FN-HANDBUCH SCHULSPORT

REITEN & VOLTIGIEREN IN DER SCHULE

DEUTSCHE
REITERLICHE VEREINIGUNG e.V. (FN)

© 1997 **FN***verlag* der Deutschen Reiterlichen Vereinigung GmbH, Warendorf.
4. überarbeitete Auflage 2018

Herausgeber: Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.,
Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht
Fédération Equestre Nationale (FN)
– Abteilung Jugend –
Freiherr-von-Langen-Str. 13
48231 Warendorf

Mitglieder des Arbeitskreises Schulsport der FN
Claudia Elsner
Eckart Meyners
Georg Schäfer
Maria Schierhölter-Otte
Jörg Jacobs
Katrin Eschenhorst
Anette Reichelt
Andrea Winkler

Mitarbeit: Silke Gärtner (Voltigierkonzept)

Layout: **FN***verlag*, Warendorf

Titel/Logo: Peter Fries, Seevetal

Foto S. 5: Fotostudio Kaup, Warendorf

Stand: 27.11.2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4

Vorbemerkung 5

1 Zielsetzungen, pädagogische Begründungen 6
1.1 Ganzheitliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen 6
1.2 Sinnesentwicklung/Wahrnehmungsförderung 7
1.3 Umfassende Gesundheitsförderung 8
1.4 Soziales Lernen 8
1.5 Leistungsentwicklung 9
1.6 Umweltbildung 9

2 Integration des Reitens/Voltigierens in die Schulstruktur/Methodische Konzeption 10
2.1 Integration des Reitens/Voltigierens in die Schulstruktur 10
2.1.1 Schulprogramm 10
2.1.2 Kooperation Schule und Verein 10
2.1.3 Ganztagsschule 11
2.1.4 Bewegungsfreudige Schule 11
2.2 Methodische Konzeption 11
2.2.1 Vermittlungskonzepte Reiten 11
2.2.1.1 Heranführen an das Pferd 11
2.2.1.2 Kindgemäßer Weg zu einem sicheren Sitz 12
2.2.1.3 Erlebnisorientiertes Reitenlernen im Lebens- und Bewegungsraum von Mensch und Pferd 13
2.2.2 Vermittlungskonzepte Voltigieren 15
2.2.2.1 Voltigierspiele 15
2.2.2.2 Heranführen an Grundstrukturen des Voltigierens 16
2.2.2.3 Methodischer Aufbau einer Pflichtübung 18

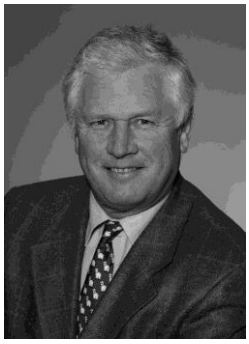
3 Planung und Durchführung 19
3.1 Von der Idee bis zur Realisierung 19
3.2 Planung 22
3.2.1 Kontaktaufnahme mit dem Verein/Reitstall 22
3.2.2 Kostenplanung 23
3.2.3 Zuschussmöglichkeiten (dargestellt am Beispiel NRW) 23
3.3 Durchführungsmodelle 23
3.3.1 Außerunterrichtlicher Schulsport 23
3.3.2 Sportunterricht 24
3.3.3 Sportförderunterricht 24
3.3.4 Ganztagsschulen (exempl. dargestellt am Beispiel NRW) 25
3.3.5 Reiten/Voltigieren im Sportunterricht an Förderschulen 27

4 Qualifikationen, Lehreraus- und -fortbildung 28
4.1 Kooperation Schule/Verein im Reiten/Voltigieren 28
4.1.1 Zielsetzung 28
4.1.2 Aufgaben der Lehrarbeit 28
4.1.3 Kooperationsebenen und Kooperationspartner 28
4.2 Ausbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte und Vereinsausbilder 28
4.3 Struktur der Ausbildungslehrgänge für Lehrer 31

5 Sicherheitsbestimmungen/Versicherungsfragen/ Genehmigungsverfahren 32
5.1 Aufsichtspflicht 32
5.2 Sicherheitsbestimmungen 32
5.3 Versicherungsfragen 32

6 Spiele und Wettbewerbe rund ums Pferd 41
7 Organisationscheckliste 42
8 Literaturangaben, Lehrmaterial 44
9 Ansprechpartner, Adressen 48

Vorwort



Die Idee, Pferdesport in die Schule oder in den Kindergarten zu integrieren, halten viele Beteiligte zunächst für „exotisch", egal ob sie im Reit-, Voltigier- oder Fahrsport engagiert sind oder als Lehrer in Schulen oder als Erzieher in Kindergärten unterrichten. Beiden Gruppen sollte jedoch – zunächst aus ihrer Position – einsichtig sein, dass die aktive Betätigung mit dem Lebewesen Pferd wichtige Impulse für die Entwicklung junger Menschen, aber auch für die Zukunft des Reitsports geben kann.

Die unmittelbaren Erlebnisse im Umgang mit dem wunderbaren Lebewesen Pferd ermöglichen dem Kind bzw. Schüler wichtige Erfahrungen, die in anderen Erfahrungs- und Lernfeldern des Sportunterrichts kaum vermittelt werden können. Im gemeinsamen Erleben mit dem Pferd, im Erkennen und Respektieren seiner Bedürfnisse werden soziale Verhaltensweisen geschult und beim Reiten/Voltigieren andere Bewegungserfahrungen erworben.

Das frühzeitige Heranführen von Kindern und Jugendlichen an das Pferd ist auch eine einmalige Chance im Rahmen der Zusammenarbeit von Schule/Kindergarten und Verein/Pferdebetrieb. Die Nachwuchsarbeit hat zunehmend größer werdende Konkurrenz mit anderen Freizeitaktivitäten, die nicht unterschätzt werden darf. Die Integration des Pferdes in den Schulalltag bzw. Kindergarten könnte dazu beitragen, eine vielfältige Sicht auf die zahlreichen Facetten des Pferdesports durch diese unmittelbare Begegnung mit dem Lebewesen Pferd entstehen zu lassen.

Die vielen Möglichkeiten des Pferdesports sollten alle Verantwortlichen in den Schulen und Kindergärten wie in den Vereinen und Betrieben überzeugen, sich dem Reiten/Voltigieren in Kooperation mit den genannten Bereichen zu widmen. Dieses Buch wird es ihnen hoffentlich erleichtern, gemeinsam Fragestellungen bezüglich der Zusammenarbeit zu beantworten. Ich hoffe sehr, dass es dazu beitragen möge, vielen jungen Menschen den Umgang mit dem Pferd nahezubringen.

Breido Graf zu Rantzau
Präsident der
Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. (FN)

Vorbemerkung

Das vorliegende Handbuch Schulsport soll dazu beitragen, Lehrern, Erziehern, Reitvereinen und Pferdebetrieben Tipps und Anregungen für eine erfolgreiche Kooperation zu geben.

Das Autorenteam – der Arbeitskreis Schulsport der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) – hat Grundlagen entwickelt, um einen möglichst guten Überblick über die Möglichkeiten und Grenzen des Reitens/Voltigierens in der Schule und im Kindergarten aufzuzeigen. Das Interesse der Schulen an diesem Thema ist bundesweit sehr groß, besonders unter dem Aspekt „Ganztagsschule“. Da auch regional eine sehr unterschiedliche Entwicklung stattgefunden hat, kann und soll dieses Handbuch keinesfalls als Patentrezept angesehen werden.

Beim Pferdesport ist die Durchführung des Unterrichts nicht unbedingt an die Reithalle oder den Reitplatz gebunden: Auch der Klassenraum der Schule oder der Turnraum des Kindergartens bietet genügend Möglichkeiten, um unterschiedliche Themen anhand von Lehrmaterialien behandeln zu können.

Eines aber muss jedoch aus unserer Sicht ganz deutlich sein: Die Verwirklichung der Idee ist nur durch die intensive Zusammenarbeit von Schulen, Kindergärten und Reitvereinen/Pferdebetrieben möglich. Dass dieses mit großem Erfolg funktioniert, beweisen Beispiele aus fast allen Bundesländern.

Alle Kapitel dieses Buches beziehen sich immer auf Schule und Kindergarten.

FN Bereich Sport

1 Zielsetzungen, pädagogische Begründungen

Auftrag des Schulsports – Handlungsfähigkeit der Schüler

Schule hat den Auftrag, junge Menschen auf das Leben so vorzubereiten, dass sie dieses möglichst selbstbestimmt und verantwortungsvoll gestalten können. Sie sollen handlungsfähig werden. Darunter ist zu verstehen, dass der junge Mensch aktiv in Auseinandersetzung mit seiner Umwelt tritt. Handeln heißt, sich eigene Ziele zu setzen und diese in organisierter Art und Weise systematisch anzustreben.
Hinter dieser Forderung verbirgt sich ein Menschenbild, das den Schüler nicht länger als Reagierenden beim Lernen ansieht, sondern die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung betont. Schüler müssen sich mit der Umwelt auseinandersetzen, im Rahmen der schulischen Vorgaben motivierende Situationen wählen, sich realistische Ziele setzen, die eigenen Tätigkeiten planen und sie je nach Fähigkeiten selbstständig oder in Kooperation mit den Lehrern kontrollieren lernen.

In diesem Zusammenhang bietet der Umgang mit dem Pferd ideale Möglichkeiten, in einen Dialog mit einem anderen Lebewesen zu treten. Das große Lebewesen Pferd mag zu Beginn vor allem für kleine Kinder beeindruckend sein, doch werden Schüler im tiergerechten Umgang mit dem Pferd schnell erkennen, dass ein solch großes Wesen dem Menschen folgt, wenn dieser die spezifische Körpersprache zu lesen versteht. Aus einem zu Beginn vielleicht eher vorsichtig abwartenden Verhalten kann unter der Obhut eines verständnisvollen Betreuers ein selbstständiges Begegnen mit dem Pferd werden, das gemäß seinem Artverhalten dann auch den Intentionen des Menschen folgt.

1.1 Ganzheitliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen

Schulsport hat die Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen nicht ausschließlich körperlich zu fördern, sondern auch ihre geistig-seelischen Fähigkeiten zu entwickeln. Es müssen also Inhalte und Methoden angewendet werden, die stets beide Komponenten der Erziehung integrieren. In diesem Sinne ist das Reiten/Voltigieren geradezu ein idealer Unterrichtsinhalt, der die Kinder und Jugendlichen in jeder Situation ganzheitlich fordert und fördert. Da das Pferd ein lebendes Wesen ist, muss der junge Mensch in jeder Situation Körper, Geist und Seele einsetzen, um zu einem störungsfreien Dialog mit ihm zu gelangen.

Sich sicher auf dem Pferderücken zu bewegen stellt hohe Anforderungen an die körperliche Bewegungsbildung. Das Gleichgewicht auf dem Pferderücken zu erlangen ist eine andere Leistung, als es in täglichen Lebenssituationen aufrecht zu halten. Auf dem Pferderücken sich auszubalancieren stellt eine Herausforderung dar, die nicht sofort gelingt, weil Kinder/Jugendliche hier Bewegungen erleben, die mit denen in alltäglichen Situationen keine Ähnlichkeit besitzen und bei denen der Mensch nicht auf andere Bewegungsmuster des täglichen Lebens zurückgreifen kann; ein Transfer ist nicht möglich.

Reiten/Voltigieren stellt Bewegungsaufgaben an alle muskulären Bereiche, weil der Mensch stets ganzkörperlich gefordert ist und gefördert wird. Außerdem werden der Gleichgewichtssinn im Innenohr und der Muskelsinn (kinästhetischer Analysator) in hohem Maße angeregt, um die vielseitigen Situationen auf dem Pferderücken bewältigen zu können.

Es ist zu bedenken, dass durch zunehmende Bewegungsarmut in heutiger Zeit der junge Mensch gerade im Beckenbereich Probleme bekommt/hat. Die Bauchmuskeln sind zu schwach, die tiefen Rückenmuskeln, die Hüftbeuger, die Oberschenkelmuskeln und die Adduktoren sind verkürzt, die Gesäß- und Bauchmuskeln dagegen abgeschwächt. Diese Problemsituation ist aus funktions-analytischer Sicht nur durch feinfühlige „Dehnungs- und Kräftigungs-lektionen“ zu lösen. Das Pferd bietet diesbezüglich jedoch eine eigene „Medizin”. Seine dreidimensionalen Bewegungen im Schritt (von links nach rechts/vorne nach hinten/oben nach unten) beeinflussen den Beckenbereich derartig, dass die schwache Muskulatur tonusmäßig aufgebaut, die starke dagegen abgeschwächt wird. Es entsteht eine Harmonie aller Muskeln um das Bewegungszentrum Becken, die sich ganzkörperlich positiv auswirkt. Das Pferd ist also für den jungen Menschen „eine besondere Medizin“, die genutzt werden kann.

Der Reiter/Voltigierer muss sich losgelassen den Bewegungen des Pferdes anpassen und sie mitvollziehen. Sitzen, Knien oder Stehen auf dem Pferd ist also kein starrer Vorgang, sondern hochgradig dynamisch gemäß den Anforderungen, wie sie bei Grundtätigkeiten der Kinder beim Laufen, Hangeln, Springen, Balancieren oder Klettern in ähnlicher Form vorkommen.

Außerdem besteht eine enge Verbindung zur Rhythmusfähigkeit. Sich den Bewegungen des Pferdes anzupassen ist ein zunächst reaktiver Vorgang. Der Reiter/Voltigierer muss den Dialog mit dem Pferd aufnehmen, indem er in den Rhythmus des Pferdes „hineinhorcht“. Das Pferd gibt dem Reiter/Voltigierer durch seine Bewegungen einen Rhythmus vor. Diesen muss er erfassen, damit eine Harmonie beider Bewegungen entstehen kann.

Der Gesamtrhythmus muss mit dem Pferd in unterschiedlichen Gangarten und Geschwindigkeiten gefunden

werden. Jede Gangart und jedes Gangmaß gibt neue „Bewegungsrätsel“ auf, die gelöst werden wollen. Der Reiter/Voltigierer muss ständig erneut nach Harmonie suchen, d.h., dass die Veränderungen der Bewegungsweisen immer andere und neue Koordinationsbilder erfordern.

Aus den bisherigen Ausführungen wird deutlich, dass das Pferd ein wesentliches Entwicklungsmedium für das Kind in dieser durch starke Veränderungen der Lebens- und Bewegungswelt gekennzeichneten Gesellschaft darstellen kann. Gleichgewicht ist kein rein sport-spezifisches Element, sondern Grundlage für eine umfassende gesunde kindliche Entwicklung. Die Entwicklung des Gleichgewichts bedeutet immer auch Sensibilisierung aller anderen Sinne des Kindes.

All die genannten Aufgaben sind nur zu lösen, wenn das Kind/der Jugendliche auch stets eine innere Losgelassenheit zeigt. Mit dem Pferd kann daher nur interagiert werden, wenn die seelischen Zustände des Kindes/Jugendlichen es zulassen. Der junge Mensch muss ständig geistig aktiv sein, denn (unter der Obhut kompetenter Begleitpersonen) einzig er selbst ist imstande, seine Tätigkeiten auf dem Pferderücken zu gestalten. Von außen sind die Bewegungsabläufe nur zu erahnen und können auch nur in geringem Maße beeinflusst werden. Ein Lehrer kann das Sich-Einfühlen sprachlich in geringem Maße vermitteln. Er kann einzig durch Aufgabenstellungen die Rahmenbedingungen mit den Kindern/Jugendlichen abstecken, alles Weitere bleibt jedoch Eigenleistung des sich auf dem Pferd Bewegenden.

Das Pferd kann außerdem durch seine Bewegungsabläufe und Körperwärme auf die Psyche des Reiters/Voltigierers stimulierend wirken. Der Schritt entspricht z.B. dem Herzrhythmus des Menschen und der Galopp gleicht der Schaukelbewegung, die die Kinder/Jugendlichen bereits im Mutterleib vor der Geburt empfunden haben. Somit greift das Pferd positiv in das Unterbewusste des jungen Menschen ein und wirkt beruhigend und entspannend.

1.2 Sinnesentwicklung/Wahrnehmungsförderung

Bezogen auf Reiten/Voltigieren im Schulsport, muss jedes Kind – wenn immer möglich – sich bewegen dürfen. Es geht um die Selbstauslösung von Bewegungshandlungen, also um die Entwicklung der Handlungsfähigkeit des Schülers. Jeder Reiter/Voltigierer ist eine eigenständige Person, die in einer Situation handelt und sinnstiftend wirken will, also ein Ziel in Kooperation mit dem Pferd verwirklichen möchte. Diese Sichtweise von Reiten/Voltigieren als Sich-Bewegen ist für die Entwicklung der Wahrnehmung fundamental, weil sonst kein Bewegungsgefühl entsteht.

Wie bereits ausgeführt, lässt Bewegen auf und mit dem Pferd für das Kind Wahrnehmungen zu, die es sonst in anderen Bewegungswelten nicht erfahren kann. Da sich das Pferd in einem anderen Tempo und mit anderen Krafteinsätzen als der Mensch bewegt, verändern sich die Raumwahrnehmungen des Reiters/Voltigierers. Raumdimensionen werden auf dem Pferd anders eingeschätzt. Für einen Fußgänger ist das Durchwandern eines Waldes die Arbeit von mehreren Stunden; auf dem Pferd verändert sich der Zeitraum gemäß der Gangart und dem Gangmaß. Der Reiter gewinnt ein neues Gefühl für Raum – Zeit – Verläufe.

Auch Geräusche der Umgebung gewinnen eine andere Bedeutung (Gehörsinn). Nimmt der Fußgänger die Motorengeräusche als nicht bedrohend wahr, so stellen diese unter Umständen für das Pferd das Empfinden von höchster Bedrohung dar, weil es das Zustandekommen und die Bedeutung nicht einzuordnen versteht, denn es kann den Gegenstand der Produktion des Geräusches nicht orten. Die Wahrnehmung von Räumen, Nähe und Ferne gewinnt unter Gesichtspunkten des Reitens/Voltigierens eine andere Qualität. Die Bewertung nach Erlebnisqualitäten ist davon nicht zu trennen.

Der Umgang mit dem Pferd und das Bewegen auf dem Pferd fordern bzw. fördern nicht nur den Gleichgewichts-, Muskel- und Gehörsinn, sondern ebenfalls Tast-, Geruchs- und Geschmackssinn. Der ständige direkte Kontakt zum Pferd rückt die Nahsinne des Kindes/Jugendlichen in den Mittelpunkt, denn im täglichen Leben werden die Fernsinne (Auge/Ohr) durch die negative Veränderung von Lebenswelten und der Freizeitgestaltung stark strapaziert.

Durch das Putzen, Streicheln und Führen des Pferdes haben die Kinder/Jugendlichen ständig Hautkontakt, empfinden die Wärme des Pferdes und riechen es. Diese primären Sinneserfahrungen sind in anderen Sportarten nicht möglich. Da der Umgang mit dem Pferd sowohl im Stall, in der Reithalle wie auch in der freien Natur stattfindet, werden Geruchs- und Hautsinn noch weiter sensibilisiert, weil das Bewegen auf dem Pferd in unterschiedlichen Umwelten die Vielfalt der Reize erhöht.

Das Pferd ist jedoch wie der Mensch ein eigenständiges Wesen mit spezifischen Wahrnehmungen, die sich nicht mit denen des Menschen decken. Wird nun eine Harmonie der Bewegungswahrnehmung zwischen beiden Wesen hergestellt, so muss der Reiter/Voltigierer erspüren, wie er auf das Pferd einwirkt und wie es daraufhin reagiert. Wenn der Reiter sich zunächst vorsichtig an das Pferd herantastet, wird es sich später auch leichter den Hilfen des Reiters anpassen.

Über die durch die Sinne wahrgenommene Bewegung hinaus sind zwischen Mensch und Pferd jedoch auch optische Wahrnehmungen unterschiedlich. Es ist nachgewiesen, welche gravierenden Unterschiede zwischen Pferd und Mensch (Panoramablick, bessere Sehfähigkeit in Dunkelheit, schlechtes Erfassen kleinmotorischer Bewegungen, weniger Helligkeitsstufen) bestehen. Gegensätze sind insofern für pädagogische Prozesse in der Schule wichtig, als sich aus den Verschiedenheiten die Notwendigkeit einer sozialen Verschränkung ergibt, um gemeinsame Unternehmungen im dialogischen Sinne durchzuführen. Der Reiter/Voltigierer muss also die Differenzen in der Wahrnehmung erkennen und sich dabei auf das Pferd und seine Weltsicht einstellen. Der Reiter/Voltigierer soll sich in die Welt der Sinneseindrücke des Pferdes hineinversetzen und lernen, die Welt nicht nur aus seiner Sicht, sondern auch aus dem Blickwinkel des Pferdes zu sehen.

1.3 Umfassende Gesundheitsförderung

Gesundheit ist individuell und gesellschaftlich bedeutsam. Auch der Schulsport muss seinen Beitrag dazu leisten, Schüler in diesem Handlungsfeld verhaltenssicher werden zu lassen. Eine Gesundheitsaufklärung im Sinne einer Wissensvermittlung ist alleine ebenso wenig hilfreich wie eine Gesundheitserziehung, in der es um Fertigkeitsvermittlung, Verhaltensänderungen und Kompetenzentwicklung geht. Umfassende Gesundheitsförderung muss darüber hinaus die Entwicklung der Fähigkeit des Reflektierens des eigenen Lebens und der Entwicklung der Gestaltungsfähigkeit der eigenen Lebensführung anstreben.

Gesundheitsförderung hat sich vom reinen Denken über Risikofaktoren als die möglichen Ursachen der Pathogenese (Was lässt den Menschen krank werden?) zu lösen und die salutogenetische Fragestellung, also die Frage nach den Schutzfaktoren für Gesundheit, in den Mittelpunkt zu rücken (Was lässt den Menschen gesund bleiben, auch wenn er in erheblichem Maße von Risikofaktoren umgeben ist?).

Grundlage für Gesundheit ist der Aufbau personaler Ressourcen, d.h., der junge Mensch muss von der Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns überzeugt sein. Nachhaltige Schutzfaktoren sind positive Einstellungen zu sich selbst und zur Umwelt. In diesem Zusammenhang vermag das Pferd einen fundamentalen Beitrag zu leisten. Das Pferd hat als Partner positive Wirkungen auf Kinder/Jugendliche (überall faszinieren Pferde junge Menschen und ziehen sie geradezu an). Für Kinder/Jugendliche bekommt das Leben einen zusätzlichen Sinn, wenn es darum geht, sich um Pferde zu kümmern, sie zu pflegen, sich mit ihnen zu bewegen. Es ist eine Herausforderung für Jüngere, für ein anderes Wesen zu sorgen, sich mit ihm zu bewegen und Dinge zu leisten, die man sich vorher vielleicht gar nicht zugetraut hat. Es steigert das Selbstwertgefühl, ein so großes Tier zu unterschiedlichen Verhaltensweisen zu veranlassen, ohne auf es Gewalt auszuüben: Schritt, Trab, Galopp, unterschiedliche Dressurlektionen, kleine Sprünge etc. Kinder/Jugendliche lernen, über ihre Körpersprache mit dem Pferd zu kommunizieren. All diese Tätigkeiten erhöhen die positive psychische Befindlichkeit, das Selbstwertgefühl, entspannen darüber hinaus und schaffen eine positive emotionale Fundierung.

Darüber hinaus wirken die unterschiedlichen Bewegungen auf dem Pferd positiv auf die physische Verfassung der Kinder und Jugendlichen. Die Bewegungsreize unterstützen das Muskelwachstum, wirken immer ganzkörperlich, weil Bewegungsübertragungen des Pferderückens durch den gesamten Körper des Reiters/Voltigierers fließen. Alle Bewegungen im Sitzen beeinflussen die Beckentätigkeit derart, dass die Flexibilität sich erhöht und Verspannungen im gesamten Körper vermieden werden. Es finden Bewegungsübertragungen vom Becken bis zum Kopf und zu den Füßen statt, die zu einem natürlichen Muskeltonus führen. Verspannte Kinder/Jugendliche werden lockerer, untertonisierte entwickeln einen Aufbau von Muskelspannungen, die zu höherer Leistungsfähigkeit führen. Das Pferd ist imstande, durch die Vielschichtigkeit der Bewegungen in Schritt, Trab und Galopp auch die nicht willentlich beeinflussbaren Muskeln zu erfassen und somit die Körperhaltung insgesamt zu verbessern.

Da stets der ganze Mensch gefordert ist, führen Reit- oder Voltigierbewegungen auch zu einer Verbesserung der Herz-Kreislauf-Tätigkeiten, der Funktionen anderer Organe (z.B. Lunge) und zur Anregung des Gefäßsystems.

1.4 Soziales Lernen

Wenn Kinder/Jugendliche sich also auf den Umgang mit dem Pferd und das Reiten/Voltigieren einlassen, dann geht es immer um ein Bewegungslernen im weiteren Sinne. Für Kinder/Jugendliche steht nicht die Beherrschung der Reit- und Voltigiertechnik ausschließlich im Vordergrund, sondern es geht ihnen auch um die soziale Beziehung zum anderen Wesen. Während in anderen Sportarten in der Schule soziales Lernen im Sport immer an methodische Hilfskonstruktionen gebunden ist, so finden im Umgang mit dem Pferd diese Prozesse immer statt, d.h., Bewegungslernen im Reiten ist immer auch soziales Lernen.

Eine Harmonie Mensch – Pferd ist nur möglich, wenn das Pferd in seinen artgerechten Verhaltensweisen verstanden wird. Diese muss der junge Mensch erlernen, um in einen Dialog mit dem Pferd treten zu können. Jegliche Missachtung kann zu gesundheitlichen Risiken führen, weil das Pferd als Flucht- und Herdentier reagiert. Die spezifische Wahrnehmung von Geräuschen, Farben, Umgebungsbedingungen muss das Kind/der Jugendliche kennen, um in einen sozialen Prozess mit dem Pferd treten zu können. Erst dann erkennt das Kind/der Jugendliche, wie leicht es ist, mit dem großen Wesen Pferd relativ problemlos kommunizieren zu können.

Das Kind/der Jugendliche hat das Pferd in seinem Umgang und als Bewegungsmedium stets in einem größeren sozialen Kontext zu sehen. Wenn eine harmonische Beziehung gelingen soll, muss der Mensch lernen sich auf das Pferd einzustellen. Er muss seinen spezifischen Tagesablauf in die eigene Tagesplanung mit einbeziehen. Die Mahlzeiten der Pferde, die aus gesundheitlichen Gründen mindestens dreimal einzuhalten sind, müssen bezüglich der gemeinsamen Bewegungszeiten eingeplant werden. Das Pferd darf nicht sofort nach dem Fressen geritten/auf ihm voltigiert werden. Also sollte der Verantwortliche die Schulplanung möglichst mit der Bewegungsplanung Reiten/Voltigieren so koordinieren, dass der Rhythmus des Pferdes nicht gestört wird. Somit fördert (und fordert) der Umgang mit dem Pferd und das Sich-Bewegen immer auch die Selbstorganisation.

Im Klassenverband kann es über das Pferd auch zu einem fächerübergreifenden und sogar interkulturellen Lernen kommen. Da z.B. das Pferd in vielen Kulturen eher ein Zug- oder Lasttier ist, können Kinder/Jugendliche verschiedener kultureller Herkunft lernen, das Pferd „mit anderen Augen zu sehen“.

Der Umgang mit dem Pferd und das Reiten/Voltigieren sind insofern besonders geeignet, koedukative Prozesse unter Kindern/Jugendlichen einzuleiten, weil geschlechtsspezifische Unterschiede wie z.B. Kraft oder Schnelligkeit sich nicht vorteilhaft für die Jungen auswirken. Jungen können von den Mädchen z.B. pflegerische Tätigkeiten erlernen. Sie entdecken, dass der Umgang mit Pferden weniger auf Kraft als auf einer spezifischen Körpersprache beruht, worauf diese dem Menschen bereitwillig folgen. Auch können behinderte und nicht behinderte Kinder/Jugendliche Erfahrungen in gemeinsamem Handeln erleben. Gerade behinderte Kinder/Jugendliche erleben auf dem Pferd, wie sensibel Pferde auf feinste Bewegungsübertragungen reagieren.
Insbesondere unter dem Aspekt der Inklusion, eröffnen sich im Umgang mit dem Pferd neue pädagogisch-psychologische Möglichkeiten.

1.5 Leistungsentwicklung

Erzieherische Aufgabe aller Schulfächer ist es, die Lern- und Leistungsbereitschaft der Kinder und Jugendlichen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang sind vielfältige Übungsprozesse zu sehen, die Kinder und Jugendliche motivieren, die sie gezielt planen und voller Aufmerksamkeit anstreben. Generell muss Schulsport vermitteln, dass Kinder/Jugendliche Leistungen erfahren, ihr Zustandekommen begreifen und sich selbst im Rahmen von normierten Ansprüchen und individuellen, subjektiven Leistungsverbesserungen einschätzen lernen.

Durch Leistungen im Sport können junge Menschen ihr Selbstwertgefühl erhöhen und soziale Anerkennung erzielen, wenn Ergebnisse objektiven Ansprüchen entsprechen. Der stetige Vergleich mit anderen kann jedoch auch zu personalen und sozialen Problemen führen, wenn Kinder und Jugendliche diesen überindividuellen Normen nicht entsprechen. Deshalb sind auch die subjektive Leistung jedes Einzelnen und seine Steigerung zu beachten. Objektive und subjektive Leistungen müssen im Schulsport ausgewogen berücksichtigt werden und können vor allem durch vielfältige und differenzierte Aufgabenstellungen erreicht werden. Insgesamt ist der individuelle Leistungsfortschritt pädagogisch wertvoller als der Vergleich mit anderen oder überindividuellen Normansprüchen.

Im Reiten/Voltigieren können Kinder/Jugendliche zu Leistungen geführt werden, zu denen sie in anderen Sportarten, in denen die physischen Leistungsfaktoren (Kraft/Schnelligkeit/Ausdauer – objektive messbare Leistung) im Vordergrund stehen, nicht fähig sind. Das Reiten/Voltigieren fördert und fordert eher koordinative Fähigkeiten wie Gleichgewicht, Rhythmus oder situative Anpassungs-, gefühlsmäßige Unterscheidungs-, Reaktions- und optische Orientierungsfähigkeit (subjektive Leistung). Dabei geht es um das sensible Sich-Einstellen auf das andere Wesen und nicht um das Beherrschen eines Balles oder einer Kugel über Krafteinsätze. Kinder/Jugendliche sind geistig-seelisch gefordert, müssen planerisch aktiv werden, wenn sie mit dem Pferd gemeinsame Unternehmungen vorhaben. Dabei ist der Begriff Partner eingegrenzt. Das Pferd muss erkennen, dass der Mensch in der „Herdenhierarchie“ höher gestellt ist, damit Gefahrenquellen für beide gar nicht erst entstehen können. Das Kind/der Jugendliche muss für das Pferd Verantwortung tragen und vorausschauend wirken.

1.6 Umweltbildung

Wenn Kinder/Jugendliche Reiten/Voltigieren im Schulsport erleben, müssen sie sich auch mit dem Pferd und seiner primären Natur auseinandersetzen. Sie sollen die heute nicht mehr natürliche Haltung des Pferdes kritisch reflektieren. Neben ihrem Bewegen auf und mit dem Pferd sind Situationen zu schaffen, damit das Pferd sich so oft und so lange wie möglich außerhalb des Stalles bewegen kann, um einen Ausgleich zur Boxenhaltung zu erfahren. Reiten und auch Voltigieren sollte – wenn immer möglich – im Freien stattfinden, um der primären Natur des Pferdes entgegenzukommen.

Vor allem das Reiten in natürlichen Umgebungen wie Außenplatz, Feld und Wald macht es notwendig, dass Kinder/Jugendliche Verständnis für die natürliche Umgebung entwickeln. Durch das Reiten in der originären Umgebung erfahren Kinder/Jugendliche Natur und Umwelt, erleben diese positiv und lernen sie zu bewerten. Auf diese Weise bestehen Möglichkeiten, dass sich Kinder/Jugendliche in komplexe Naturvorgänge hineinversetzen. Sie sollen die Natur positiv erleben und sich damit auseinandersetzen, dass sie heute häufig bedroht ist.

2 Integration des Reitens/Voltigierens in die Schulstruktur/Methodische Konzeption

2.1 Integration des Reitens/Voltigierens in die Schulstruktur

2.1.1 Schulprogramm

Im Schulprogramm einer Schule wird das spezifische Konzept formuliert, das über die pädagogischen Grundorientierungen und Zielvorstellungen sowie die Entwicklungsplanung einer Schule informiert. Vor dem Hintergrund der individuellen Lernbedingungen und des Umfeldes der Schule werden vorgegebene Richtlinien und Lehrpläne umgesetzt.

Hier könnte der Pferdesport in unterschiedliche Bereiche je nach Schwerpunktsetzung der Schule integriert werden. So bieten sich fächerübergreifende Projekte an, die die ganzheitliche Förderung der Schüler leisten (z.B. durch Erarbeiten von Kenntnissen über den Partner Pferd, Erlernen des tiergerechten Umgangs und der dreidimensionalen Bewegung mit ihm).

Das Einbeziehen außerschulischer Lernorte zum Kennenlernen von Berufszweigen „Rund um das Pferd“ (Schmied, Sattler, Züchter, Rennreiter etc.) wäre eine Möglichkeit, die Öffnung der Schule zur Gesellschaft fortzuführen. Auch der Leitspruch einer Schule wie „Gemeinsam Verantwortung tragen“ könnte für eine Untersuchung der „Ethischen Grundsätze des Pferdesports“ eine geeignete Basis darstellen.

2.1.2 Kooperation Schule und Verein

In der Kooperation Schule – Verein bieten sich drei Grundformen der Zusammenarbeit an, aus denen sich z.B. in Anlehnung an das jeweilige Schulprogramm individuelle Mischformen ergeben können.

Bei einem „Schnuppertag“ kommt die Lerngruppe in Kontakt mit dem Pferd, dem Voltigiersport oder dem Reiten. In Abstimmung mit dem Vereinsvertreter lernen die Schüler vor Ort das Pferd in seiner Originalität kennen, sie begehen seinen Lebensraum, erfahren, was es zum Leben braucht, wie man mit ihm umgeht und wie sich Bewegung mit ihm anfühlt. Es kann sich hierbei nur um erste Eindrücke handeln, die aber sehr wohl zu der Motivation führen können, mehr lernen zu wollen.

Projekttage oder Projektwochen werden unter ein bestimmtes Thema gestellt. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen wie spezifische Schülergruppe (Alter etc.), Vereinsmöglichkeiten (Art des Betriebes, Anzahl der Pferde, Zeiten, personelle Unterstützung etc.) kann hier fachspezifisch oder fachübergreifend gearbeitet werden. So wäre bei Grundschülern ein Thema in Verbindung mit darstellender Kunst (Beobachten, Malen, Kneten, etc.) denkbar. Ältere Schüler könnten eine Pferdeherde beobachten, die Entwicklung und die Verbreitung der Pferde weltweit untersuchen und die Ergebnisse in einer Ausstellung präsentieren (Biologie, Geschichte, Erdkunde).

Unter sportlichen Aspekten können Schüler in ca. 1 Woche bis zum Turnen einfacher Voltigierübungen auf dem Pferderücken gefördert werden oder bis zum Reiten in Schritt und Trab (evtl. auch Galopp bei braven Pferden).

Die außerunterrichtliche Arbeitsgemeinschaft (AG) als kontinuierliche Form der Zusammenarbeit von Schule und Verein kann in sportlicher Hinsicht die Schüler bis zum Turnierniveau fördern. Gerade hier ist die Möglichkeit des fächerübergreifenden Unterrichts gegeben, wenn z.B. Grundkenntnisse über das Pferd in der Theorie vertieft werden.

Dies kann auch bei themenspezifischen Exkursionen geschehen (z.B. zu einem Pferdezüchter, zu einem Schmied, zu einer Pferdeklinik, zu einem Ausbildungsbetrieb, zu Turnieren etc.). Nicht zuletzt sollte den Schülern die eigene Verantwortlichkeit klar werden, die auch sie gegenüber ihrem Partner Pferd haben.

Je nach reit-/voltigierspezifischem Ausbildungsstand des Lehrers kann er eine AG selbstständig und eigenverantwortlich leiten (mindestens Trainer C) oder er begleitet und betreut die Schüler und lässt sie im sportlichen Teil von dem Ausbilder des Vereins unterrichten. Die Erlasslage des jeweiligen Landes ist zu berücksichtigen. Diese zweite Organisationsform bietet den Vorteil, dass der Lehrer die Gesamtgruppe aufteilen und eine Kleingruppe übernehmen kann, um mit ihr z.B. Kenntnisse über Pflege des Pferdes, die Ausrüstung etc. vor Ort zu vertiefen. (Allerdings wird sich der Preis pro Schüler erhöhen, weil der Ausbilder bezahlt werden muss.)

Sowohl für die Einbindung des Pferdesports in die Ganztagsschule sowie in Programme wie „Bewegungsfreudigen Schule“, „Schule und Gesundheit“ u.a.m. gelten in der Regel die oben angeführten Gesichtspunkte.

2.1.3 Ganztagsschule

Der Pferdesport und seine genannten positiven Auswirkungen (vgl. Kap. 1) lassen sich ebenfalls in den Bereich Sport der (Offenen) Ganztagsschule einbinden. Eine eventuell bereits bestehende Reit- oder Voltigier-AG an einer Schule könnte den Einstieg erleichtern und gut in diesbezügliche Überlegungen integriert werden.

Vorteilhaft ist die jeweilige Rahmenvereinbarung des Bundeslandes, dass Angebote von „gemeinwohlorientierten Sportorganisationen“ Vorrang bei der Entscheidung für die Zusammenarbeit mit anderen Bewerbern haben sollen. Die im Abschnitt „Zusammenarbeit Schule – Verein“ bzw. „Schulprogramm“ gemachten Aussagen greifen auch hier und können kreativ erweitert werden.

2.1.4 Bewegungsfreudige Schule

Die Zielsetzungen einer „Bewegungsfreudigen Schule“ zum Beispiel bietet unendlich viele Möglichkeiten, den Partner Pferd zur Entwicklungsförderung im Sinne Ganzheitlichkeit des Lehrens und Lernens zur Gesundheitsförderung etc. (vgl. Kap. 1) einzubeziehen.

Gerade der Hinweis darauf, dass keine standardisierten Konzepte vorliegen, sondern dass Ideen, die auf den individuellen Voraussetzungen der jeweiligen Schule basieren, sinnvoll realisiert werden sollen, öffnet kreativen Gedankengängen der Lehrer unterschiedlicher Schultypen die Tore.

Bereits in großen Pausen könnten z.B. im Grundschulbereich Hindernisparcours „zu Fuß“ im Galopp hüpfend bewältigt werden oder Steckenpferdherden bewegen sich in verschiedenen Gangarten auf dem Schulhof.

Rhythmusschulung in Sportstunden eventuell mit Musik im Takt der Gangarten oder Fallübungen mit Abrollen u.v.m. bieten Abwechslung von Ballspielen o.Ä. Am Reitstall selbst sollten sich die Schüler durch gezielte Funktionsgymnastik (z.B. mit Partner) für das Reiten oder Voltigieren aufwärmen. Auch Longenspiele, Reiten „zu Fuß“ und andere Bewegungsmöglichkeiten ohne Pferd können sinnvoll geübt werden, bevor als Krönung auf das Pferd aufgesessen wird.

2.2 Methodische Konzeption

2.2.1 Vermittlungskonzepte Reiten

2.2.1.1 Heranführen an das Pferd

Strukturmodell der Auseinandersetzung Kind – Pferd
Die Kinder sollen in unterschiedlichen Lebensbereichen (Box, Stallgasse, Halle, Paddock, Außenplatz, Weide)
– beobachten,
– staunen,
– fragen,
– sich überwinden,
– sich annähern.

Erstes Kontaktaufnehmen:
– verbal
– nonverbal
– Exploration über Körpersprache – Erkennen von Reaktionen
– Entwicklung eines Regelverständnisses für den Umgang mit dem Pferd
– das Pferd klopfen und streicheln
– das Pferd putzen
– das Pferd führen
Jegliches Verhalten der Schüler erfolgt unter Beobachtung des Lehrers.

Intensiveres Kontaktaufnehmen:
– Pflege und intensiver Umgang (Stall, Weide, Stallgasse, Halle, Außenplatz)
– Verhaltensweisen des Pferdes selbstständig deuten
– eigenständiger Umgang (Führen, Grasen lassen)
– Bewegungen auf dem Pferd in den Gangarten Schritt, Trab und Galopp in unterschiedlichen Situationen
– Bewegungsaufgaben auf dem Pferd, z.B. wie fühlt sich ein Pferd an, wenn man darauf sitzt (bei geführtem Pferd, an der Longe):
(Grundlage für eine kindgemäße – entwicklungsgemäße/spieltypische Methode)

2.2.1.2 Kindgemäßer Weg zu einem sicheren Sitz

Voraussetzungen:
- Die Sicherheit steht an erster Stelle.
  (Es ist notwendig, ruhige und sichere Pferde zu haben.)
- Auch eine sachgerechte Ausrüstung (Stiefel oder Stiefeletten, Reit- oder Jodpurhose und bruch- und splittersicherer Helm mit Dreipunkt- bzw. Vierpunktbefestigung) ist unbedingt notwendig.
- Neben einem Reitplatz sollten auch bestimmte Geländegegebenheiten und auch kleine Hindernisse vorhanden sein.
- Der beste Lehrmeister ist das Pferd, denn ohne diese Voraussetzung ist ein pädagogisch geeigneter Weg unmöglich.
- Die Pferde müssen gut sitzen lassen, damit die Kinder angenehme Bewegungserfahrungen machen können. Das Größenverhältnis Pferd – Kind muss stimmen.
- Die Kinder müssen auf dem Weg zum sicheren Sitzen auf dem Pferd unterschiedliche Situationen durchleben.
- Neben einem Reitplatz sollten auch bestimmte Geländegegebenheiten und auch kleine Hindernisse vorhanden sein.
- Ein Ausbilder mit guten pädagogischen und psychologischen Fähigkeiten muss primär den Anfänger unterrichten.
- Die Kinder müssen lernen, das Pferd auf der Ebene eines Dialogs zu verstehen. „Dialog mit dem Pferd“ bedeutet, dass das Kind das Pferd durch ein Erleben unterschiedlicher Situationen spüren muss, um danach entsprechend einwirken zu können.
- Man spricht auch von dem „Zusammenhang von Bewegen und Wahrnehmen“.
- Anweisungen sind auf das Notwendige zu reduzieren. Die Situationen des Reitens müssen so gestaffelt werden, dass die Kinder imstande sind, durch ihre intuitive Kreativität und Geschicklichkeit die sich verändernden Gleichgewichtssituationen meistern zu können.
- Losgelassenheit und das Anschmiegen an die Pferdebewegungen müssen im Mittelpunkt stehen.
- Auf diese Weise entwickelt sich das Bewegungsgefühl, das durch einen systematischen Aufbau von Übungssituationen vertieft werden kann.
- Der ausbalancierte, aufrechte und losgelassene Sitz ist nicht durch Anweisungen zu erlernen!

Einstieg:
- Beginnen sollte man mit dem Führzügel, um den Kindern von vornherein die Angst zu nehmen. Ein ängstliches Kind kann nicht lernen.
- Durch eine zweite Person ist der Einstieg zwar aufwendiger, doch dadurch effektiver, weil die begleitende Person die Kinder auf einer geraden Linie führen kann.
- Somit wird zu Beginn die Einwirkung der Zentrifugalkraft ausgeschlossen, mit der sich die Kinder an der Longe auseinandersetzen müssen.
- Durch Übungen wie aus dem Schritt zum Halten, Trab zum Halten auf kurzen geraden Strecken entwickelt sich die Balance.
- Werden diese Situationen beherrscht, sollte es am Führzügel ins Gelände gehen, da sich die Kinder durch die Unebenheiten an immer wieder neue Gleichgewichtssituationen gewöhnen müssen. Eine Wellenbahn wäre in diesem Zusammenhang ideal, weil der Anfänger das Mitgehen mit der Schwerpunktverlagerung und Elastizität im Beckenbereich erlernen muss.
- Außerdem sollte bereits in diesen Situationen der leichte Sitz eingenommen werden, um die Anforderungen an das Gleichgewicht zu erhöhen.
- Ist ein hohes Maß an Gleichgewichtsfähigkeit hergestellt, fällt es dem Kind danach leichter, sich auch im Aussitzen an die Pferdebewegungen zu gewöhnen.
- Beim Aussitzen ist darauf zu achten, dass die Bügel nicht zu lang geschnallt werden sollten, um ein Stehen im Bügel zu vermeiden und die Hüfte nicht fest zu stellen. Das Ausbalancieren des Sitzes würde erschwert.
- Es wird deutlich geworden sein, dass es in dieser Phase vorrangig um den Erwerb koordinativer Fähigkeiten und grundlegender Erfahrungen in einfachen Situationen geht. Der „Ausbildungswegs des Reiters“ bildet Grundlage und Leitlinie (siehe Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1 – Grundausbildung für Reiter und Pferd).

Arbeit an der Longe:
- Ist das Kind im Gleichgewicht gefestigt, kann mit dem Reiten an der Longe begonnen werden.
- Die Longe gibt Sicherheit, weil eine zweite Person das Pferd kontrollieren kann.
- Auch die Kondition wird an der Longe durch unterschiedliche Aufgaben im Trab und Galopp gesteigert, weil das Kind ebenfalls lernt, sich geschickt den Bewegungen des Pferdes anzupassen.
- Gelingt den Kindern das ausbalancierte Sitzen an der Longe, kann mit dem freien Reiten begonnen werden.

Voraussetzungen für freies Reiten:
- Der Reiter sollte freiwillig das freie Reiten anstreben.
- Die Gleichgewichtsfähigkeit des Reiters muss vorhanden sein.
- Das Verständnis für Gewichts-, Schenkel- und Zügelhilfen muss vorliegen.

Methodischer Weg:
- Am Anfang sollten Aufgaben wie Reiten um Kegel und über am Boden liegende Cavaletti stehen, um das Bewegungsgefühl des Kindes zu sensibilisieren.

– Insgesamt ist eine vielseitige Ausbildung im Anfangsstadium wichtig.
– Dazu gehört auch der Pferdewechsel, der die situative Umstellungsfähigkeit in besonderem Maße entwickeln helfen kann.
– Im weiteren Verlauf sollen immer mehr Situationen mit sich verändernden Bewegungen aufgesucht werden (Überreiten von Stangen/ Cavaletti, das Reiten im Gelände wie zum Beispiel das Überreiten von Bodenwellen, das Durchreiten von Wasserstellen).
– Weiterführende Übungen sind z.B. Leichttraben – Aussitzen – leichter Sitz, Rennsitz oder Gefühlsübungen, bei denen der Reiter sagen muss, wann z.B. welcher Fuß auf- oder abfußt, etc.
– Das Reiten von unterschiedlichen Tempi im leichten Sitz und das Reiten von Tempoübergängen sind sinnvolle Situationen mit immer höheren Anforderungen an das Gleichgewicht.

2.2.1.3 Erlebnisorientiertes Reiten lernen im Lebens- und Bewegungsraum von Mensch und Pferd

– Dieses Konzept besteht darin, dass der Umgang mit dem Pferd in einer möglichst natürlichen Umwelt berücksichtigt wird. Es wird also nicht von einer derzeitigen vom Reitsport geschaffenen, sportiv geprägten Umwelt ausgegangen.
– Unter natürlicher Umwelt wird der Lebensraum von Mensch und Pferd verstanden, der Erlebnisse und Erfahrungen in der Natur ermöglicht. Lebens- und Bewegungsraum werden nicht getrennt, sondern sind eine sinnvolle Einheit.
– Lernen (Reiten lernen) findet somit in Lebenssituationen statt, in denen jeder Einzelne in die Mitverantwortung genommen wird, um den Ablauf des Tages für Mensch und Pferd gelingen zu lassen.
– Kenntnisse vom Umgang und von der Handhabung des Pferdes werden nicht durch Unterweisungen vorgenommen, sondern entwickeln sich aufgrund der Anforderungen der Situationen.
– Dabei stellt die Gruppe eine natürliche Sozietät dar; kleine Kinder lernen durch größere Kinder.
– Die Erfüllung von Aufgaben jedes Einzelnen ist für das Gelingen des Projekts wichtig.
– Die Aufgabenbereiche, z.B. auf einem Ponyhof, fördern soziale Beziehungen, wobei ältere Jugendliche in die Rolle von Betreuern und Ausbildern schlüpfen, die nicht über besondere Reitlehrerqualifikationen verfügen, sondern durch ihr Alter (fast erwachsen) und das Hineingewachsen-Sein in die Sache (Umgang und Bewegen des Pferdes) als Vermittler wirken.

Erster Schritt: Grunderfahrungen mit dem Pferd in seinem Lebensraum
– Am Anfang der Begegnung muss der umfassende lebenssituative Zusammenhang von Pferd und Kind stehen. Ponyhöfe, die aus der bäuerlichen Tradition erwachsen sind, können die für uns zentralen Grunderfahrungen ermöglichen.
– Das Pony entspricht in seiner typischen Art dem Kind und besonders seinen Bewegungen. Ein Pony ist für ein Kind „überschaubar“, sodass Ängste wegen vorhandener Größenunterschiede erst gar nicht entstehen.
– Der Einstieg über kleinere Ponys und die Fortführung über mittlere und große, die den Körper- und Bewegungsmaßen der Kinder und Jugendlichen entsprechen, ist ein erlebnisorientierter kind- und jugendgemäßer Weg, um das Pferd begreifbar werden zu lassen.
– Das Kind muss das Pony in seinem Lebensraum, dem Ponyhof, mit all seinen dazugehörigen Einrichtungen und der artgerechten Umgebung kennen- und begreifen lernen. Es begreift dann auch, dass das Pony nur in einer bestimmten Umwelt und unter bestimmten Bedingungen artgerecht lebt und dass es daraus nicht gelöst werden sollte.
– Der Ponyhof bietet den Kindern einen Zugang zum natürlichen Tagesablauf der Pferde/Ponys. Sie erfahren, wann und was das Pferd frisst und wie oft. Sie beobachten die Verhaltensweisen der Pferde untereinander und lernen typische Muster des Zusammenlebens kennen, wie z.B. die hierarchische Struktur einer Gruppe, wer gerne bei wem grast oder an der Krippe frisst, wer mehr Außenseiter ist, wer aggressiv ist oder sich schnell einordnet usw.
– Durch das tägliche Säubern der Boxen, das Absammeln von Pferdeäpfeln auf der Weide oder das Putzen lernen Kinder, die Distanz zum Pferd abzubauen. Sie erwerben Verhaltensmöglichkeiten hinsichtlich des eigenen Bewegens in der Nähe des Pferdes und direkt am Pferd beim Putzen. Sie nehmen über die Betreuung die typischen Reaktionen des Pferdes wahr und lernen, mit möglichen Gefahren umzugehen (wie nähert man sich einem Pferd, wie kratzt man Hufe aus etc.).
– Lernen schließt Engagement und Mit-Leben ein. Jeder übernimmt Verantwortung für seine Aufgabe und für den anderen innerhalb der Gruppen.
– Das Mit-Leben setzt voraus, dass ein bestimmter Organisationsrahmen notwendig wird. Voraussetzung ist, dass sich die Kinder und Jugendlichen in Freizeiten, Projektwochen, in den Ferien oder in der Woche nachmittags über Stunden der Betreuung der Ponys widmen. Sie müssen ihr Leben für längere Zeit (über Tage, Wochen, Monate, Jahre) auf diesen Umgang mit dem Pferd konzentrieren.
– Durch das Bewegen der Pferde/Ponys im Bereich des Hofes erfühlen sie die spezifischen Bewegungen der Ponys in den unterschiedlichen Gangarten. Sie holen die Ponys z.B. reitend von der nahe gelegenen Weide und bringen sie abends wieder zurück auf die Weide. Zu Beginn ist es mehr ein Tragen-Lassen anstatt Reiten, weil sie noch nicht die gezielten „Handhabungen“ beherrschen können. Das sollte natürlich nur unter Aufsicht eines Erwachsenen stattfinden.
– Wenn der Umgang mit dem Pferd als Dialog verstanden werden soll, müssen die Kinder und Jugendlichen die Funktion der Hilfen anhand von Lebenssituationen bewusst erleben.
– Sie erspüren das Pony, riechen es, genießen seine Wärme ohne Sattel und passen sich dem Pferd an, anstatt

es zu dominieren. Sie erhalten erste elementare Kenntnisse über Sitz und Zügelführung in typischen Lebenssituationen und lernen, sich den Ponys in unterschiedlichen Grundgangarten anzupassen, ohne sie durch das eigene Gewicht oder falsche Handhaltungen zu stören. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage einer dialogischen Auseinandersetzung mit dem Pferd.
– Sie legen sich im Schritt auf den blanken Rücken der Ponys, schließen die Augen, um die Bewegungen des Ponys besser zu fühlen, sie lassen sich für den Ernstfall herunterfallen und stehen wieder auf, steigen im Halten aufs Pony, springen herunter und veranstalten Ponyspiele und lernen somit auf spielerische Weise, mit dem Pony/Pferd sach- und tiergerecht umzugehen.
– Reitaktivitäten setzen eine sehr verantwortungsvolle und behutsame Betreuung der Ponys/Pferde durch Kinder und der Kinder durch ältere Jugendliche oder erwachsene Begleitpersonen voraus. Diese Personen müssen mehr von den Pferden verstehen als das bloße Vermitteln von Reitlektionen. Sie müssen vor allen Dingen Fachleute für Kinder und Ponys/Pferde sein, sie in ihrer Art verstehen und auf sie eingehen können.

Zweiter Schritt: Ausweitung der Grunderfahrungen
– Die Anfangsphase wird von den Kindern durchlebt und ausgelebt. Sie wird am Ende der Kindheit (etwa 11/12 Jahre) von einer Phase abgelöst, in der das Kind gezielte Erwartungen an das Pferd richtet und das eigene reiterliche Können entwickeln will. Dieses muss vorsichtig und stetig geschehen. Der dialogische Umgang mit dem Pony wird ständig neu gestaltet und ausgeweitet.
– Wurden die Grunderfahrungen weitestgehend in der direkten Umgebung des Hofes oder innerhalb seiner Grenzen gemacht, so erweitern sie sich um größere Räume.
– Es findet eine langsame Ablösung vom ausschließlichen Leben und Bewegen auf dem Hof statt. Die Kinder/Jugendlichen erobern auch die umliegende Umgebung mit ihren zusätzlichen Herausforderungen und setzen sich mit ihnen auseinander.
– Nicht nur die Erfahrungsräume werden ausgedehnt, sondern auch der Zeitaspekt der Tätigkeiten. Waren die Aktivitäten bisher räumlich und zeitlich auf den Hof und auf kürzere Zeiteinheiten begrenzt, so müssen sich die Kinder/Jugendlichen daran gewöhnen, größere Räume und längere Zeiteinheiten bewältigen zu können.
– Kinder und Jugendliche absolvieren Ausritte über ein, zwei und mehr Stunden, wobei sich die Dauer und Belastung für Mensch und Pferd kontinuierlich steigern.
– Die Kinder und Jugendlichen können nämlich bei den Ausritten in der weiteren Umgebung des Hofes in Situationen geraten, die den Pferden wahrnehmungsmäßig nicht behagen (Heuwagen, dunkle Wälder, Flüsse, Bäche, Geräusche wie Eisenbahn, Trecker etc.).
– Während wir im ersten Schritt (Grunderfahrungen mit dem Pferd in seinem Lebensraum) noch nicht im direkten Sinne von Reiten sprachen, sollen Kinder und Jugendliche in dieser Phase an Lebenssituationen in Wald und Feld herangeführt werden, die in unterschiedlichen Gangarten zu lösen sind (Schritt, Trab, Galopp).
– 11-/12-Jährige und Jugendliche sind seelisch und körperlich fähig, Aktivitäten zu Pferde über eine Stunde und länger auszudehnen. Sie können nun durch das immer bessere Begreifen und Anwenden der Hilfengebung „als Sprache des Reiters mit dem Pferd“ dieses bereits sicherer handhaben, weil sie ihre eigenen Bewegungen als absichtsvolle Handlungen immer gezielter auf das Pferd zu übertragen vermögen.
– Sie können sich nicht nur den Grundgangarten (Schritt, Trab, Galopp) rhythmisch anpassen, sondern es gelingt ihnen, den Pferden über die Hilfen mitzuteilen, wie sie die einzelnen Situationen der natürlichen Umgebung mit ihnen sachgerecht bewältigen möchten. Sie haben diese elementaren Hilfen in Reitsituationen auf dem Hof erworben (erfahren) und müssen sie durch Ausritte sichern und ausweiten.
– Dabei ist die Aufsicht der Kinder auch hier durch erfahrene Jugendliche bzw. Ausbilder zu gewährleisten, um ein zu hohes Risiko in Problemsituationen von Beginn an auszuschließen.
– Ausritte in Wäldern und Feldern mögen Kinder und Jugendliche auch in Situationen versetzen, in denen Hindernisse auftauchen, die durch kleine Sprünge zu bewältigen sind. Auch auf das Überwinden kleinerer Hindernisse sollten die Ausritte vorbereiten, ohne allerdings das Springen als sportives Ziel anzustreben.
– Die Kinder und Jugendlichen müssen begreifen, dass das Überwinden von Hindernissen die sinnvolle Bewältigung einer Lebenssituation darstellt und Erlebnischarakter besitzt.
– Die Kinder und Jugendlichen können in diesen Anforderungssituationen ihr Gleichgewicht und ihre rhythmische Anpassungsfähigkeit erleben und sich daran erfreuen, neue Anforderungen des erweiterten Lebensraumes ohne Schwierigkeiten mit ihrem Partner Pony/Pferd bewältigen zu können.
– Außerdem sollten Ponys unterschiedlicher Größe zur Verfügung stehen. So entstehen neue Anforderungen an Gleichgewicht, Rhythmus, Reaktion und das Bewegungsgefühl der Kinder/Jugendlichen. Wichtig sind das korrekte Lernen der Grundlagen und das Sich-Einstellen auf verschiedene Ponys und Situations-anforderungen. Dazu gehören auch kleine Sprünge im Gelände, um das Balance-Halten zu lernen und sich unterschiedlichen Gleichgewichtssituationen anpassen zu können.

Dritter Schritt: Differenzierung der Grunderfahrungen
– Bei der Differenzierung der Grunderfahrungen geht es sowohl um die Vertiefung der Reitgrundlagen als auch um die Ausweitung der Zeit und des Raumes bei unterschiedlichen Reitaktivitäten.
– Kinder können noch nicht problemlos mit Pferden umgehen und reiten, weil die körperlichen, psychischen und kognitiven Voraussetzungen kontinuierlich entwickelt werden müssen. Im Jugendalter werden die Voraussetzungen günstiger, um die dialogische Auseinandersetzung vervollkommnen zu können.
– Die Kinder/Jugendlichen gewinnen größere Sicherheit in der Handhabung der Tiere auch bei relativ ungewohnten Aktivitäten weiter vom Hof entfernt.
– Jugendliche sind gefühlsbetont wie Kinder der vorpuberalen Phase. Jetzt verstärkt sich zusätzlich das Interesse, tiefer in die reiterlichen Grundlagen einzudringen.

– Sie möchten vertiefende Kenntnisse von Pferdehaltung, Umgang und Handhabung erwerben, um immer selbstständiger handeln zu können.
– Die motorische und kognitiv-emotionale Entwicklung bietet die Voraussetzung, Aktivitäten mit den Ponys/Pferden zeitlich und räumlich noch weiter auszudehnen.
– Jugendliche steigern ihre körperliche und psychische Ausdauer und können somit Unternehmungen durchhalten, die sich über mehrere Stunden erstrecken und weiter vom Hof entfernt stattfinden. Es können größere Ausritte in die Umgebung, Tagesritte oder Wanderritte veranstaltet werden. Die Jugendlichen wissen nun, wie die Pferde über diese Dauer bewegt werden müssen, ohne dass Überbelastungen entstehen. Sie erkennen rechtzeitig, wann Pferde Ruhephasen benötigen.
– Die Schritte eins und zwei haben Grundlagen gelegt, die nun dazu führen, Verantwortung für sich, die Pferde und teilweise jüngere Kinder zu übernehmen. Auf diese Weise wachsen sie langsam in Aufgabenbereiche der Erwachsenen hinein.

2.2.2 Vermittlungskonzepte Voltigieren

2.2.2.1 Voltigierspiele

Voltigierspiele sind bereits seit vielen Jahren ein fester Bestandteil im Voltigier-unterricht, insbesondere bei Anfänger- und Breitensportgruppen. Man kann dabei verschiedene Spielkategorien unterscheiden:
– Spiele am Pferd
– Spiele auf dem Pferd

Als weitere Kategorien zur Einteilung von Spielen sind beispielsweise Laufspiele, Wahrnehmungsspiele oder auf die Sozialform bezogen Partner- und Gruppenspiele zu nennen. Insgesamt ist festzustellen, dass die Spiele im Voltigieren sehr beliebt bei den Kindern sind und dass eine sehr große Motivation vom Spielpartner Pferd ausgeht.

Die Voltigierspiele können in verschiedenen Phasen einer Voltigierstunde eingesetzt werden.
Am Anfang einer Stunde bieten sich Laufspiele an, in denen die gesamte Gruppe aktiv ist, um so eine spielerische Erwärmung zu erreichen. Im weiteren Verlauf der Stunde können sie als Auflockerung oder Abwechslung dienen. Aber auch am Ende einer Voltigiereinheit kann ein Gruppenspiel für einen harmonischen Ausklang der Stunde sorgen.

Besonders wichtig beim Einsatz von Voltigierspielen ist die Vorbereitung des Pferdes. Werden z.B. Bälle oder andere Materialien eingesetzt, muss das Pferd vorher behutsam mit diesen Dingen vertraut gemacht werden. Bei allen Spielen ist wichtig, dass das Pferd gehorsam auf die Hilfen des Longenführers reagiert, sodass keine Gefahren vom Pferd ausgehen. Ein Spiel sollte auch sofort unterbrochen werden, wenn das Pferd sich erschreckt oder ungehorsam wird. Die Sicherheit der Schüler muss immer Vorrang haben. Es dürfen nur Pferde eingesetzt werden, die zuverlässig und „gut ausgebildet“ sind.
Für die Sicherheit ist es notwendig, dass den Kindern die Regeln des jeweiligen Spiels genau vermittelt werden. Auch sollten sie immer wieder auf mögliche Gefahren hingewiesen werden, wie beispielsweise auf den notwendigen Sicherheitsabstand zur Hinterhand des Pferdes.

Bei den Voltigierspielen stehen nicht nur motorische Ziele im Vordergrund. Voltigierspiele können helfen, Ängste abzubauen und Vertrauen zum Pferd zu schaffen. Es können aber auch kognitive und soziale Ziele erreicht werden.

Gerade bewegungsgehemmte und motorisch zurückhaltende Schüler fangen bei Voltigierspielen oftmals an, sich intensiv zu bewegen. Durch den Spielcharakter bemerken diese Kinder häufig gar nicht, wie viel sie bereits gelaufen sind. Sie sind darüber hinaus auch bereit sich anzustrengen, da sie als „Belohnung“ für eine gelungene Spielhandlung als Nächste auf das Pferd dürfen.

Wenn man sich entschließt, Spiele durchzuführen, sollte dafür immer genügend Zeit eingeplant werden. Dieses gilt besonders dann, wenn die Kinder beim Spiel einzeln oder zu zweit auf dem Pferd sind und es somit einige Zeit dauert, bis alle an der Reihe waren. Nichts ist für die Kinder unmotivierender, als bei einem Spiel nicht auf das Pferd zu kommen.

Insgesamt sollte versucht werden, Spiele auszuwählen und einzusetzen, bei denen das Pferd ein unaustauschbarer Bestandteil ist. Erst dann können die Spiele ihre volle Wirksamkeit bezogen auf das Lernen entfalten.

Es werden nun einige Spiele zu den oben genannten Kategorien vorgestellt.

Spiel am Pferd: Platzwechsel
Bei diesem Spiel handelt es sich um ein Laufspiel, bei dem besonders die Rhythmus- und Reaktionsfähigkeit geschult wird. Zunächst läuft ein Kind an die innere Vorhand des Pferdes und hält sich mit einer Hand am Voltigiergurt fest. Mit der anderen Hand klopft es das Pferd im Takt an der Schulter/am Hals. Auf den Zuruf „Platzwechsel“ löst sich das Kind vom Gurt, lässt sich etwas zurückfallen, läuft dann an der inneren Hinterhand weiter und klopft das Pferd dabei auf der Kruppe. Während das erste Kind nun an der Hinterhand mitläuft, ist ein nächstes Kind an die Vorhand gelaufen. Beim nächsten Zuruf „Platzwechsel“ wechselt der erste Schüler an die

äußere Hinterhand, der zweite an die innere Hinterhand und der dritte läuft an die Vorhand. Nun folgt noch ein weiterer „Platzwechsel“, sodass gleichzeitig vier Schüler am Pferd im Takt mitlaufen und das Pferd rhythmisch klopfen. Der erste Schüler befindet sich nun an der äußeren Vorhand des Pferdes, der zweite an der äußeren Hinterhand, der dritte an der inneren Hinterhand und der vierte an der inneren Vorhand. Beim nächsten Zuruf „Platzwechsel“ verlässt der erste Schüler das Pferd, da er alle Positionen einmal absolviert hat. Dafür kann ein fünfter an die innere Vorhand des Pferdes laufen.

Das Spiel kann beliebig lange weitergeführt werden. Es lässt sich prinzipiell in allen drei Gangarten des Pferdes durchführen. Mit Anfängern sollte es zunächst im Schritt durchgeführt werden, da die Kinder sich mit den unterschiedlichen Positionen am Pferd zunächst einmal vertraut machen müssen. Auch beim Platzwechsel müssen die Kinder zunächst Zeit haben, ihre neue richtige Position zu finden und nicht mit einem anderen Kind zu kollidieren. Die Schüler müssen besonders darauf hingewiesen werden, dass sie genügend Abstand zur Hinterhand des Pferdes einhalten, wenn sie von der inneren zur äußeren Hinterhand wechseln. Bei geübteren Voltigierern kann das Spiel auch im Trab und Galopp durchgeführt werden. Hierbei ist zu beachten, dass die Voltigierer konditionell ziemlich intensiv belastet werden.

Spiel auf dem Pferd: Spiegelbild
Ein Kind sitzt rückwärts auf dem Hals des Pferdes. Ein zweites Kind sitzt vorwärts auf dem Rücken des Pferdes. Dieses Kind schließt die Augen. Das Kind auf dem Hals führt seine Arme und Hände in eine ausgedachte Haltung. Das andere Kind wird nun aufgefordert, diese Haltung mit geschlossenen Augen zu ertasten und selber nachzumachen. Ist das Kind fertig mit dem Nachbilden der Haltung, öffnet es seine Augen und guckt sein Spiegelbild an, um zu überprüfen, ob die richtige Haltung eingenommen wurde.

Dieses Spiel eignet sich für den Anfängerbereich, da es im Schritt durchgeführt werden sollte. Eine besondere Schulung erfährt hierbei die taktile, die kinästhetische und die vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewichtssinn im Innenohr). Des Weiteren wird die Kreativität gefördert und es können Berührungsängste abgebaut werden.

Spiel mit dem Pferd: Stallwechsel
Ein Voltigierer steht in der Mitte des Zirkels beim Longenführer. Alle übrigen Kinder verteilen sich möglichst gleichmäßig um den Zirkel herum. Die Plätze sollten durch Reifen oder geeignete andere Materialien markiert werden. Die markierten Plätze sind dann die Pferdeställe. Das Pferd geht in beliebiger Gangart (anfangs im Schritt, später im Trab oder Galopp) auf der Zirkellinie. Das Kind in der Mitte ruft nun „Stallwechsel“. Daraufhin laufen alle Kinder los und suchen sich einen neuen Stall. Auch das Kind aus der Mitte läuft los, um einen Stall zu ergattern. Das Kind, das keinen Stall bekommt, geht nun in die Mitte und ruft als nächstes „Stallwechsel“.
Eine Steigerung in den Anforderungen ergibt sich, wenn jedes Kind zunächst zur Zirkelmitte laufen muss, den Longenführer einmal berührt und dann einen neuen Stall sucht. Bei dieser Variante muss das Pferd wesentlich mehr beachtet werden. Das bedeutet, dass die Kinder lernen, das Tempo des Pferdes einzuschätzen. Des Weiteren verbessert sich die Raumorientierung, da das Kind weitere Strecken zurücklegen muss.

Diese drei Spiele sollen nur einen kleinen Einblick in die mögliche Vielfalt an Spielideen geben, die im Voltigieren zur Anwendung kommen können. Weitere Spiele sind zu finden in den Büchern, Heften und Filmen über Voltigieren in der angegebenen Literatur.

2.2.2.2 Heranführen an Grundstrukturen des Voltigierens

Sammeln von Grunderfahrungen mit dem Pferd beim Voltigieren
- Um Kindern einen angstfreien und natürlichen Zugang zum Pferd zu ermöglichen, steht zunächst das Kennen- und Begreifen-Lernen des Lebewesens im Vordergrund.
- Es sollten verschiedene Gelegenheiten zum Beobachten von Pferden geboten werden, z.B. im Stall, auf der Weide, im Auslauf, in der Halle oder auf der Stallgasse.
- Durch Erklärungen und durch Beantworten von Fragen der Schüler entwickeln diese erste Erkenntnisse über artspezifische Verhaltensweisen der Pferde.
- Die Schüler beobachten, dass die Pferde trotz ihrer Größe sehr sanftmütig gegenüber Artgenossen und dem Menschen sein können.
- Ein erster emotionaler Kontakt kann durch das Berühren, Streicheln oder auch Klopfen des Pferdes entstehen, weil die Kinder dabei das weiche warme Fell spüren.
- Auch das Wahrnehmen spezifischer Geräusche und Gerüche aus dem Lebensraum des Pferdes zählt zu den Grunderfahrungen.
- Die Schüler sollen von Beginn an einen art- und sachgerechten Umgang mit dem Pferd kennenlernen. Dieser beginnt mit der Pflege des Pferdes und dem Vorbereiten auf das Voltigieren. Dabei ist wichtig, die Kinder immer wieder auf Sicherheitsregeln hinzuweisen, um einen möglichst gefahrlosen Umgang zu gewährleisten.
- Das Aufgurten und Auftrensen sollte von den Schülern zunächst nur intensiv beobachtet werden, kann zu einem späteren Zeitpunkt aber auch von ihnen übernommen werden. Ebenso verhält es sich mit dem Führen des Pferdes beispielsweise vom Stall in die Halle.
- Am Anfang des Voltigierens sollte die Kontaktaufnahme mit dem im Schritt gehenden Pferd stattfinden. Das bedeutet, dass das Kind sich von der Zirkelmitte aus dem Pferd annähert, es am Gurt festhält und mit einer Hand am Hals klopft. Dadurch lernt es, sich dem Bewegungsrhythmus des Pferdes anzupassen.
- Auf dem Pferd können die ersten Bewegungserfahrungen im Schritt, bei sehr ängstlichen Kindern auch im

Halten, gesammelt werden. Die Schüler sitzen zunächst hinter dem Gurt, an dem sie sich sicher festhalten können, und versuchen, das Pferd an verschiedenen Stellen, z.B. am Hals, auf der Kruppe etc., zu streicheln oder zu klopfen.
– Parallel zum ersten Sitzen auf dem Pferd muss der Aufsprung thematisiert werden. Je nach Alter der Schüler sollen sie sich gegenseitig bei den Aufgängen helfen. Die entsprechende Technik müssen alle erlernen. Steht ein Holzpferd zur Verfügung, können die Schüler an diesem selbstständig weiter üben.
– In den folgenden Durchgängen und Voltigierstunden steht das intensive Erleben der Bewegungen des Pferdes im Vordergrund. Häufig gelingt bereits in der ersten Stunde ein erster kurzer Galopp. Dieses Erlebnis motiviert die Schüler ganz besonders.
– Durch Bewegungsaufgaben wie z.B. „Setze dich in verschiedener Weise auf das Pferd“ oder „Berühre das Pferd an möglichst vielen Stellen und streichle es“ werden die Schüler zu unterschiedlichen Lösungswegen aufgefordert. Sie können sich individuelle Lösungen überlegen und ausprobieren. Dazu bringen sie u.U. Mut und Überwindung auf oder stellen ihre eigenen Grenzen fest.
– Übungen mit geschlossenen Augen können bereits in dieser Phase die Intensität der Wahrnehmung verbessern.
– Ängstliche Kinder können durch den Einsatz von Materialien dazu gebracht werden, sich von den Griffen zu lösen.
– Am Ende einer Voltigierstunde können Bewegungserlebnisse des Rutschens, Gleitens und Rollens mithilfe des Ausbilders auf oder vom stehenden Pferd gemacht werden.
– Die erste Stufe dient vor allem dazu, im Umgang mit dem Pferd und beim Bewegen auf ihm Grundlagen kennenzulernen und erste Bewegungserfahrungen zu sammeln. Dabei steht im Vordergrund, dass die Schüler eventuell bestehende Ängste abbauen und Vertrauen zum Pferd und Longenführer gewinnen. Grundsätzlich sollten alle Bewegungen sowohl auf der rechten als auch auf der linken Hand ausgeführt werden. Dieses gilt auch für die weiteren Schritte.

Erster Schritt: Differenzierung der Grunderfahrungen
– Verhaltensweisen des Pferdes können von den Schülern immer besser gedeutet werden. Durch den intensiven Umgang mit dem Pferd entwickeln die Schüler Verantwortungsbewusstsein für das Lebewesen. Sie erkennen die Versorgungs- und Pflegebedürftigkeit des Pferdes als Notwendigkeit.
– Auch die Einsicht, dass das Pferd ein Lebewesen und kein Sportgerät ist, sollte den Schülern verdeutlicht werden. Dadurch entwickeln sie Verständnis dafür, dass das Pferd auch einmal krank sein kann und dann kein Voltigieren auf ihm möglich ist.
– Voltigierspiele können in dieser Ausbildungsphase weiter durchgeführt werden. Die Schüler dürfen sie nun variieren und verändern. Ebenso können die Schüler neue Spiele entwickeln. Der Unterricht sollte handlungsorientiert organisiert sein.
– Das Voltigieren findet mit zunehmender Bewegungssicherheit mehr und mehr im Galopp statt. Die Schüler stellen selbstständig Übungsfolgen zusammen, in denen sie das Pferd umturnen.
– Die Kinder und Jugendlichen entwickeln Ideen für Partnerübungen, in denen sie die Stärken und Schwächen jedes Einzelnen berücksichtigen. Auch die Durchführbarkeit der Übungen auf dem Pferd wird gemeinsam mit dem Ausbilder besprochen, um dem Pferd keine Unannehmlichkeiten zuzufügen. Dadurch entsteht ein immer größeres Sicherheits- und Verantwortungsbewusstsein, sowohl für den Mitschüler als auch für das Pferd.
– Durch das Wiederholen von bekannten Übungen werden die Bewegungssicherheit, die -qualität und die -genauigkeit verbessert. Durch die verbesserte Eigenwahrnehmung können die Schüler ihre Bewegungen zunehmend besser selbst beurteilen und die Ausführung korrigieren.
– Besonders in dieser Phase ist es notwendig, mit differenzierten Aufgabenstellungen dem jeweiligen Leistungsstand der Schüler zu entsprechen, sodass eine hohe Motivation erhalten bleibt.

Zweiter Schritt: Ausweitung der Grunderfahrungen
– Im Umgang mit dem Pferd stehen das Führen, Anbinden und Putzen im Vordergrund. Dieses sollte immer sicherer und selbstständiger absolviert werden. Auch die Verhaltensweisen und die Mimik des Pferdes können die Schüler immer besser deuten und einschätzen.
– Das Aufgurten und Auftrensen führen die Schüler nun mithilfe des Ausbilders aus.
– Voltigierspiele sollten in dieser Phase immer wieder einfließen, um die Motivation der Schüler weiter zu erhöhen. Die Voltigierspiele können nun komplexer und dynamischer werden.
– Besonders geübt werden sollte das Mitgaloppieren, weil dieses Voraussetzung für einen Aufsprung im Galopp ist.
– Alle Grundbewegungen (Sitzen, Knien, Liegen, Stützen, Stehen, Hängen, Rollen, Drehen, Rutschen, Gleiten, Springen) auf dem Pferd sollten nun in vielfältiger Weise und in verschiedenen Gangarten durchgeführt werden. Dazu gehört auch, die unterschiedlichen Bewegungsbereiche des Pferdes (Rücken, Hals, Kruppe, Seite) zu erkunden.
– Bewegungsaufgaben sollen weiter an Komplexität gewinnen und Partner-übungen beinhalten, z.B. „Bewege dich eine Runde lang auf dem Pferd, ohne es mit dem Po zu berühren“ oder „Tauscht auf dem Pferd die Plätze, sodass jeder so sitzt wie vorher der andere“.
– Bewegungsanweisungen fließen in dieser Phase ebenfalls mit ein, um das Repertoire an Grundbewegungen zu erweitern. In diesem Zusammenhang ist auch die Vermittlung von Pflichtübungen aus der C- und D-Pflicht zu nennen sowie einiger Elemente der Pflichtkürübungen aus dem D-Programm.
– Je mehr Bewegungsvarianten und -kombinationen die Schüler kennengelernt haben, umso kreativer bringen sie selber Vorschläge und Ideen für Gestaltungsmöglichkeiten ein.
– Der gezielte Einsatz von Musik kann die emotionale Wirkung der Gangarten unterstützen. Zum Beispiel liegt ein

Kind im Schritt entspannt auf dem Rücken des Pferdes und dazu wird eine Entspannungsmusik abgespielt.
– Auch das Voltigieren im Freien (auf einer Wiese oder einem Sandplatz) gehört zur Ausweitung der Grunderfahrungen, weil das Pferd aufgrund des anderen Untergrundes sich anders bewegt und auf Umweltbedingungen reagiert.
– Ein Grasenlassen des Pferdes nach der Voltigierstunde ist nicht nur Belohnung für das Pferd, es kann gleichzeitig den Kindern Gelegenheit geben, intensiven Kontakt zum Pferd aufzunehmen.
– Die Schüler erwerben immer mehr Kenntnisse und Handlungsmöglichkeiten sowohl im Umgang mit dem Pferd als auch im Bewegen auf ihm. Die Aktivitäten und Ideen der Kinder gewinnen mehr an Gewicht, während der Pädagoge individuelle Lernangebote zur Verfügung stellen sollte. Das Erschließen der verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten und Bewegungsbereiche auf dem Pferd sollte in diesem Schritt erweitert und vervollständigt werden.

2.2.2.3 Methodischer Aufbau einer Pflichtübung

Im Folgenden soll ein methodischer Weg zur Vermittlung der Mühle als Beispiel für eine Pflichtübung dargestellt werden. Die Abfolge einzelner Übungsschritte kann in einer Stunde, aber auch in einem größeren Zeitrahmen erfolgen.
– Als Grundlage sollte ein sicherer ausbalancierter Grundsitz gegeben sein.
– Spielerischer Einstieg: Einnehmen verschiedener Sitzpositionen und Werfen von Ringen oder einem Ball in Zielbereiche oder zu anderen Kindern.
– Gezieltes Herüberführen eines Beines über den ersten Griff und den Hals zum Damensitz; wenn möglich freihändiges Sitzen; zu beiden Seiten (nach innen und außen).
– Scheibenwischer: Ein Bein wird nun gezielt ohne Ablegen von außen nach innen bis zum Innensitz geführt; anschließend wird dieses Bein zurückgeführt und die gleiche Übung nach außen durchgeführt.
– D-Mühle: wie Scheibenwischer, zusätzlich im Innen- und Außensitz den hinteren Arm in Schulterhöhe gestreckt halten.
– Freihändiges Sitzen im Seitsitz nach innen und außen.
– Halbe Mühle bis zum Sitzen rückwärts, dort Lösen von den Griffen und z.B. Klopfen des Pferdes auf der Kruppe oder Hinlegen auf den Bauch und „Kuscheln“ mit dem Pferd.
– Mühle komplett sowohl rechts als auch links herum.
– Mühle nur mit einer Hand am Griff gehalten; weitere Steigerung: freihändig.
– Halbe Mühle oder ganze Mühle auf dem Hals.
– Zur Taktschulung in unterschiedlichen Takten die halbe oder ganze Mühle turnen.
– Für eine hohe und gestreckte Beinführung kann ein Kind auf dem Hals sitzen, ein anderes mehr in Richtung Kruppe des Pferdes. Das dritte Kind sitzt zwischen beiden im Grundsitz und turnt die Mühle, ohne die anderen zu berühren.
– Für eine ruhige und aufgerichtete Oberkörperhaltung einen Tauchring auf den Kopf des Voltigierers legen und nun die Mühle turnen, ohne den Ring zu verlieren.
– Als Kontrasterfahrung die Mühle einmal mit gestreckten Beinen bis zu den Zehenspitzen, anschließend mit angezogenen Zehenspitzen.

Alle Übungen sollten anfangs selbstverständlich im Schritt geturnt werden. Später können von sehr geübten Voltigierern viele dieser Übungen auch im Galopp ausgeführt werden. Manche der Übungen lassen sich auch im Trab durchführen, was noch einmal besonders das Gleichgewicht und die Geschmeidigkeit im Sitzen verbessert. Die vorgeschlagenen Übungen bauen in gewisser Weise aufeinander auf. Dennoch stellen sie keine bindende Reihenfolge dar, sondern sollten dem Leistungsstand der Schüler entsprechend eingesetzt werden.

3 Planung und Durchführung

3.1 Von der Idee bis zur Realisierung

Der folgende Bericht soll verdeutlichen, was alles möglich ist und wird, wenn man eine Reit-AG ins Leben ruft. Auch Schwierigkeiten und Probleme werden angeführt und Lösungswege hierfür aufgezeigt.

Kooperationsmaßnahmen zwischen Schule und Verein
Referat von Claudia Elsner anlässlich der 1. Informationstagung „Neue Wege zum Pferd für Kinder und Jugendliche – Herausforderung für Schule Verein und Kommune“ in Warendorf, veranstaltet von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN)

Sehr geehrte Damen und Herren!

In meinen Ausführungen möchte ich Ihnen vorstellen, wie „Reiten im Schulsport“ bzw. „Pferdesport in der Schule“ in Zusammenarbeit von Schule und Verein oder Privatbetrieb in der Praxis durchgeführt werden kann.

Es handelt sich dabei über einen chronologisch angelegten Erfahrungsbericht aus langjähriger Tätigkeit. Im Anschluss daran möchte ich einige Aspekte formulieren, die auf alle Organisationsformen des Pferdesports in der Schule übertragbar und bei der Durchführung hilfreich sein können.

Seit Beginn meines Schuldienstes an einem Gymnasium in Recklinghausen wurde ich, nachdem sich herumgesprochen hatte, dass ich „irgendetwas mit Pferden“ zu tun hatte, immer wieder von Schülern angesprochen und bedrängt, ob ich nicht für sie Reiten unterrichten könne. Natürlich rannten sie bei mir dabei offene Türen ein...doch vorsichtige Anfragen beim Schulleiter wurden nur belächelt, solch eine Idee hatte es ja noch nicht gegeben.

Als dann im Laufe der Zeit an den Schulen die Tendenz zu außerunterrichtlichen Veranstaltungen, den „freiwilligen Arbeitsgemeinschaften“, zunahm, bildeten sich nicht nur AGs in den eher geläufigen Sportarten wie Hand- und Fußball, Schwimmen oder Tanz, sondern auch Tennis oder Surfen wurde zugelassen, je nachdem, ob ein Lehrer solch eine AG leiten konnte und wollte. Ich wagte einen erneuten Vorstoß, - auch er wurde abgelehnt. Hauptgegenargument des Schulleiters war die „soziale Ungerechtigkeit“, denn es musste ja mit einem Unkostenbeitrag gerechnet werden. Allerdings zahlen mittlerweile auch die Tennisspieler einen Beitrag für Platz- bzw. Hallenmiete.

Ein wirklich amüsanter Zufall kam meinen pferdebegeisterten Schülern und mir dann zur Hilfe:

Bei einem offiziellen Abendessen unseres Kollegiums mit Schulleitern und Kollegen unserer französischen Partnerschule St. Jean in Douai wurde das Thema „Reit-AG“ lebhaft diskutiert. Die Franzosen begeisterten sich so voller Temperament für diese Idee und äußerten ein so absolutes Unverständnis für die ablehnende Haltung des Schulleiters, bis dieser zu Ende des Abends teils belustigt, teils ärgerlich laut rief: „Ja, ich verbiete es ja nicht! Wenn Frau Elsner es unbedingt will, dann darf sie!“

Am nächsten Morgen klopfte ich dann früh an seine Tür. Nach einem längeren Gespräch erteilte er mir endlich die Genehmigung mit den Worten: „Sie haben freie Hand, sehen Sie zu, wie Sie fertig werden! Es gibt allerdings eine Bedingung: Sie müssen alle nehmen, die sich melden!“

Die formalen Voraussetzungen waren schnell und problemlos erledigt. Sowohl die Bezirksregierung (nach Einsicht meines FN-Zeugnisses als Amateur-Reitlehrer, heute Trainer A) wie auch die Schulkonferenz stimmten dem Antrag zu. Damit galt die Reit-AG als schulische Veranstaltung und stand einschließlich Hin- und Rückfahrt unter dem Versicherungsschutz des Schulträgers.

Die nächste Aufgabe war die Suche nach einem Verein, der an einer Zusammenarbeit interessiert und dafür auch geeignet war.
Das Handbuch des Pferdesportverbands Westfalen, in dem alle Reitvereine verzeichnet sind, in der einen und eine Karte des Ruhrgebiets in der anderen Hand machte ich mich an den Wochenenden daran, mir Reitanlagen anzusehen. In die Karte hatte ich um den Standort der Schule herum konzentrische Kreise gezeichnet, damit ich die jeweilige Entfernung im Blick behalten konnte.

Die für die Planung am besten geeignete Reitanlage lag etwa 2 km von der Schule entfernt. Sie befand sich mitten im Industriegebiet von Herne-Nord, zwar mit einigen Weiden ringsum, jedoch auch mit riesigen STEAG-Türmen und einer Eisenbahnlinie im Hintergrund. Das Entscheidende war aber, dass sie von den Schülern mit dem Rad oder einer günstigen Busverbindung gut zu erreichen war.
Der Pächter der Anlage, in die ein Reitverein integriert war, konnte 12 liebe Schulpferde und die Halle in der Zeit von 14.00 bis 16.00 Uhr zur Verfügung stellen. Da ich ja den Unterricht selbständig und eigenverantwortlich übernahm, konnten wir uns auf einen für die Schüler günstigen Tarif einigen.

In der Schule meldeten sich auf meinen Aushang mit Anmeldeliste auf Anhieb 60 Schüler! Mit der Auflage des Schulleiters „Sie müssen alle nehmen, die sich melden!“ im Hinterkopf konnte ich mich mit dem Pächter auf 2 Nachmittage pro Woche mit je 3 Gruppen einigen, 30 Schüler kamen pro Nachmittag. Für die Anfänger unter ihnen lagen die geplanten Einheiten zunächst bei 30 Minuten, für die Fortgeschrittenen bei 60.

Von Beginn des neuen Schuljahrs an bis zu den Herbstferien führte ich die Schüler schrittweise „an das Pferd“ heran oder vertiefte schon vorhandene Kenntnisse im Umgang mit dem Pferd: Führen, Putzen, Stallarbeiten wie Fegen, sowie theoretischer Unterricht am Pferd standen auf dem Programm. Dabei konnten schon fortgeschrittene Schüler den anderen helfen, so dass sich die AG-Teilnehmer gut kennenlernten und als tolle, „pferdeverrückte“ Gruppe zusammenwuchs.
Beim Reiten führten die Fortgeschrittenen zunächst die Anfänger, danach beobachteten die Anfänger ihre Helfer und bewunderten sie.

Zwar hatte ich mich über die hohe Zahl der Anmeldungen gefreut, klar war mir aber auch, dass dies eine enorme Anforderung an mich bedeutete, denn mein „normaler“ Schulunterricht einschließlich Leistungskurse etc. lief weiter, ohne dass die zusätzliche Tätigkeit berücksichtigt wurde. Allerdings schien mir die Chance, das Pferd „in die Schule“ bringen zu können, so reizvoll, dass ich das gern auf mich nehmen wollte. Und ich habe es nicht bereut!!!

Meine persönlichen Erfahrungen im Reitsport und auch als Vereinsausbilderin ließen mich im Übrigen vermuten, dass sich die anfängliche Begeisterung der Schüler nach den ersten unfreiwilligen „Höhenflügen“ von allein regulieren und sich die hohe Anzahl der Reiter reduzieren würden.

Hier habe ich mich ganz erheblich getäuscht. Nach dem ersten Halbjahr waren es 90!

Die Arbeit mit den weiterhin hoch motivierten Schülern und den geduldigen Lehrpferden machte mir viel Freude. Mittlerweile standen auch der Schulleiter und die Kollegen der Reit-AG wohlwollend gegenüber. Dazu beigetragen hat sicher auch die von begeisterten Eltern angeregte positive Resonanz in der regionalen und überregionalen Presse. Die Schule geriet sogar in die Schlagzeilen der BILD-Zeitung, die dem Thema fast eine Seite widmete. Auch der Anlagenpächter und die Vereinsvertreter waren sehr zufrieden mit unseren Aktivitäten.
Dennoch gab es Probleme: Der Vereinsausbilder, ein älterer Herr, dessen Stunden nicht einmal zur Hälfte gefüllt waren, begann ganz offensichtlich aus Missgunst die Jugendlichen des Vereins gegen unsere Schüler negativ zu beeinflussen. Dies führte zu unschönen Konfliktsituationen bei den Stallarbeiten, konnte aber mit den Beteiligten besprochen und verbessert werden.

Nach fast 2 Jahren kündigte die STEAG als Eigentümer des Grundstücks dem Pächter und dem Verein, die auf eine Anlage in etwa 10 km Entfernung ausweichen mussten. Durch Vermittlung des Pächters konnte die Reit-AG jedoch zeitnah zu einem Privatreitstall in der Nähe wechseln. Der Besitzer, ein Pferdewirtschaftsmeister, übernahm 3 der Schulpferde und schuf für die Arbeit der AG nahezu ideale Bedingungen: 12 Schulpferde, Reithalle, Außenplatz und rückhaltlose Unterstützung.

Die AG fand mittlerweile an 3 Nachmittagen statt. Zusätzlich hatten sich Eltern zusammengefunden, die durch ihre Kinder vom Pferdebazillus angesteckt worden waren. Sie wollten z.B. im Urlaub mit ihren Kindern reiten und bildeten eine „Eltern-AG“, die einmal pro Woche bei mir trainierte, oft kritisch, - oder begeistert! -, beobachtet von ihren Kindern.

Außerdem gab es immer mehr Anfragen durch Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen, die wegen der Reit-AG ihre Kinder unbedingt an unser Gymnasium schicken wollten. Ich richtete eine „Nachwuchsabteilung“ zur Vorbereitung und Eingewöhnung der Grundschüler ein, - die AG „boomte“.

Weitere Aktivitäten begleiteten die Entwicklung: Ein Trainingsturnier wurde veranstaltet, bei dem zwei offizielle Richter keine Noten sondern einen jeweils persönlich gehaltenen Kurzkommentar zu den gezeigten Leistungen hielten.
Ein Jahr später fand ein „richtiges“ Turnier mit Noten statt. Auch die Eltern gingen an den Start und die Richter äußerten sich sehr positiv über den Leistungsstand aller Teilnehmer, die stolz eine eigene Schleife nach Hause trugen.

Bei einem Jubiläumsfest der Schule transportierten Shuttlebusse interessierte Gäste zur Reitanlage, wo 8 Oberstufenschülerinnen eine sorgfältig einstudierte Musikquadrille 2 mal präsentierten. Danach wurden die ruhigsten Pferde zur Schule transportiert und jeder Schüler, der das „Glück der Erde“ kennenlernen wollte, wurde einige Runden geführt.
Auch Kollegen und der Schulleiter ließen sich hierzu motivieren und strahlten! Ein Stand der AG, dekoriert mit Sätteln und Trensen, Strohballen, Hindernisstangen etc. präsentierte auf einer Video-Wand das praktische Reiten und war Anlaufpunkt für alle Pferdeliebhaber.

In diese Zeit fiel der Antrag von 15 Schülern der Jahrgangsstufe 10 an den Regierungspräsidenten, Reiten im Schulsport zumindest als Ergänzungssportart, für den Bereich der Sekundarstufe II zuzulassen. Schulleitung und Eltern unterstützten diesen Antrag und da alle 15 Schüler Reiten in der AG im Schulsport erlernt hatten, war ein

wichtiges schulrechtliches Kriterium erfüllt. Aber auch dies war zu früh für eine Weiterentwicklung, der Antrag wurde abgelehnt, „so etwas“ sei curricular nicht vorgesehen...hieß es in der Antwort.

Nach einigen Jahren erkrankte der Besitzer der Reitanlage leider schwer und verstarb kurz darauf. Die Nachfolge war nicht geklärt und die Situation für uns sehr unsicher. Schon nach etwa 14 Tagen meldete sich jedoch der Geschäftsführer eines recht nahe gelegenen Vereins und bot uns eine neue Bleibe.
Mittlerweile hatte mich ein neuer Schulleiter von meinem Wort „alle nehmen, die sich melden!“ entbunden und ich konnte in Kooperation mit der Vereinsausbilderin etwas entlastet werden (meine Leistungskurs- und Abiturkorrekturen zogen sich oft genug bis 3 Uhr morgens hin).
Die Ausbilderin übernahm den Anfängerunterricht (mit Warteliste), wobei wir Wert auf ständigen Informationsaustausch legten. Dieser Unterricht fand als AG-Vorbereitung statt und lief versicherungsrechtlich über den Verein.

Nach etwa einem Jahr meldete der Verein – trotz und nicht wegen der AG! - Konkurs an. Da ich u.a. aus pädagogischen Gründen das Risiko eines erneuten „Zwangswechsels“ vermeiden wollte, wand ich mich mit der Bitte um Hilfestellung an den damaligen Geschäftsführer des Pferdesportverbands. Durch seine Vermittlung ergab sich Kontakt zum Reitverein Recklinghausen. Die Zusammenarbeit läuft ohne größere Komplikationen, wohl auch deswegen, weil wir am Ruhetag des Vereins Schulpferde und Anlage nutzen dürfen.
Die AG-Praxis in der Halle oder auf dem großen Springplatz bezieht sich auf 2 Reitstunden, insgesamt etwa 20 Schüler. Dazu gehören jeweils 10 Neulinge, die zu jedem Termin kommen. Durch Mithilfe bei den Älteren werden sie mit den Pferden vertraut gemacht und wachsen in die Gemeinschaft hinein.
Da wir das Büro des Reitlehrers zur Verfügung haben, sind auch die räumlichen Voraussetzungen für eine Unterrichtsvor- und Nachbereitung bestens gegeben.
In der Schule werden immer wieder Möglichkeiten zum Theorieunterricht genutzt, wobei die gesamte Medienausrüstung zur Verfügung steht. Außerdem helfen zusätzliche Sportstunden den Schülern, geschmeidiger und elastischer zu werden, Balance und Rhythmusgefühl zu verbessern und durch Fallübungen schnell und geschickt zu reagieren.

Bei Ausflügen zu einem Reiterhof ritten die Fortgeschrittenen bereits ins Gelände, wobei auch die ersten festen Sprünge überwunden wurden. Die Schüler, die sich hierfür noch nicht sicher genug fühlten, ritten in der Halle und wurden Video gefilmt, so dass jeder mit tollen Reiterlebnissen nach Hause fuhr.
Sogar französische Austauschschüler bestanden darauf, mit zum Reiten zu kommen und wurden selbstverständlich gern geführt.

Als weitere Aktivitäten gibt es Fahrten zu größeren Turnieren (Halle Münsterland, Westfalenhalle Dortmund), Besichtigungstouren nach Warendorf (DOKR, Landgestüt NRW), zum Pferdemuseum im Zoo Münster, zum Pferdezentrum, zur Westfälischen Reit- und Fahrschule u.v.a.

Bei Projekttagen, die erstmals an der Schule stattfanden, bot die Reit-AG das Thema „Planen, Bauen und Durchreiten eines Geschicklichkeits-Parcours“ an.
Nicht nur die erfahrenen Reiter, sondern auch neue Interessenten meldeten sich zur Teilnahme an und planten zunächst in Gruppen Parcours-Vorschläge. Am 2. Tag bauten die Schüler entsprechend dem jeweils gewählten Entwurf ihren Parcours aus Materialien, die in der Schule und in der Sporthalle gefunden wurden, auf dem Teil des Schulhofs auf, dessen federnder Tartan-Untergrund für Pferdebeine geeignet ist. Am 3. Tag kamen die Pferde und während die Anfänger einfachere Aufgaben zu bewältigen hatten, zeigten die Fortgeschrittenen immer besser gelingende Ritte (Slalom um Kegel, Labyrinth u.v.m.), zum Schluss mit Zeitwertung! Der Parcours war ständig in mehreren Reihen umlagert von Zuschauern, das Projekt kam toll an und motivierte viele Schüler, auch reiten lernen zu wollen. Sogar Vertreter der FN reisten aus Warendorf an und überreichten mitgebrachte Ehrenpreise!

Auf dem Hintergrund meiner Erfahrungen scheinen mir folgende Aspekte als besonders wichtig:

– Eine gute und gepflegte Zusammenarbeit zwischen einer Schule und einem Verein oder Privatbetrieb ist absolute Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf und das Gelingen.

– Geeignete Schulpferde und eine Anlage mit Halle, möglichst mit Außenplatz und noch besser mit angrenzendem Gelände sollten zur Verfügung stehen. Informationen über die Eigenschaften der Pferde, ordentliche Kennzeichnung von Material (Sättel, Trensen etc.) sowie eine klar festgelegte und bekannt gegebene Hallenordnung (Zeiten der AG) sind wichtig für die Organisation.
Gute Kontakte zum Vereinsvorstand/ Anlagenbesitzer und zum Reitlehrer sind bedeutend. Es muss vor allem die Zielsetzung des Pferdesports in der Schule erläutert werden, um z.B. mögliches Konkurrenzdenken zu vermeiden. Zu begrüßen wäre es, wenn Schüler, die gern häufiger reiten möchten, in den Unterricht des Vereins „abwandern“.

– Aus organisatorischen (Aufsicht etc.) und pädagogischen Gründen (Verknüpfung u.v.a.) sollte versucht werden, interessierte Kollegen und auch Eltern für den Pferdesport zu motivieren. Lehrerfortbildungen (LV, KRV) sollten genutzt werden, vielleicht könnten Kollegen und Eltern sogar eine Qualifikation erwerben (Basispass, Trainerassistenz).

– Ältere, erfahrenere Schüler können den Nachwuchs „anlernen“. Für die Älteren bedeutet das Motivation und wachsende Selbständigkeit, für die Jüngeren Integration, besonders von schüchternen, ängstlichen Schülern.

– Weitere gemeinsame Aktivitäten können sehr motivierend und integrierend wirken: Organisation von Unternehmungen wie Ausflüge (s.o.) zum Beispiel oder zum Erwerb von Motivationsabzeichen zur Leistungsbestätigung und anderes mehr.

Eine Zukunftsvision wäre die Verwirklichung des Vorschlags, Reiten als Sportart im Wahlbereich der Sekundarstufe anzubieten. Dabei wären natürlich Richtlinien zu erarbeiten und auch Prüfungsordnungen in Richtung Abitur zu erstellen.

Meine Damen und Herren, ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Im Verlauf des letzten Jahrs ergaben sich für die Teilnehmer der Reit-AG großartige Erlebnisse durch Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen. So konnten wir in Riesenbeck auf dem Gelände der Surenburg vor vielen Zuschauern mit unseren Pferden zeigen, was heute Schulsport bedeuten kann. Noch aufregender waren sicherlich 3 Auftritte im Programm der Equitana im großen Ring. Und obwohl mehr als tausend Zuschauer applaudierten, blieben alle Pferde relativ ruhig und alle Reiter oben!

Als die Ausschreibung des Bundeswettbewerbs „Das Tier in der Geschichte des Menschen“ in der Schule erschien, wünschten sich die Schüler daran teilzunehmen. Sie stellten das gewählte Thema „Das Pferd in Recklinghausen“ auf 70 Seiten dar (3 Monate Arbeit!!) und die Freude war riesengroß, als die AG den „Sonderpreis des Bundespräsidenten“ gewann.

Alle AG-Teilnehmer und eine Mutter haben die Prüfung zum Basispass „Reiten im Schulsport“ erfolgreich abgelegt. Da die meisten Schüler zu klein waren, um die wirklich sehr großen Schulpferde ohne Hilfe zu putzen und zu satteln, wurden die Prüfungsinhalte in Abstimmung mit dem Pferdesportverband modifiziert. Themen über die historisch-biologische Entwicklung des Pferdes und die gemeinsame Geschichte von Mensch und Pferd vertieften den theoretischen Prüfungsteil und die Schüler konnten so sicher die Größe vom Eohippus oder den Weg von Dschingis Khan bis nach Polen auf einer Karte zeigen, dass die Richter einfach sprachlos waren.
Und selbstverständlich kannten sie auch Bukephalos!!

In der Zusammenarbeit mit dem Schulsportamt des Kreises und dem KRV Recklinghausen biete ich seit vielen Jahren Lehreraus- und -Fortbildungen im Pferdesport an.
Diese Kreis-Veranstaltungen sind regelmäßig ausgebucht und motivieren Lehrer aller Schultypen dazu, Schnuppertage, Projekte oder AGs im Pferdesport für ihre Schüler anzubieten.

Ideen für weitere Vorhaben ergeben sich aus Anregungen von Schülern und Eltern, aus dem Gedankenaustausch mit Vertretern von Vereinen und Betrieben und besonders auch durch die enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des AK Schulsport der FN.

Für viele Schüler ist der Pferdesport in der Schule eine großartige Chance, Kontakt zum Pferdesport zu bekommen. Für einige wird sich dieser Kontakt als zukunftsweisend entwickeln, sie werden ein Leben lang beim Reitsport bleiben. Auf alle werden sich der verantwortungsvolle und tiergerechte Umgang mit dem Lebewesen Pferd sowie die seelischen, psychischen und physischen Erlebnisse und Erfahrungen mit und auf dem Pferd in vielen Lebensbereichen positiv auswirken. Allerdings sind Initiative und persönliches Engagement des Lehrers hierfür Voraussetzung, er bekommt dafür aber auch viel an Freude zurück.

3.2 Planung

3.2.1 Kontaktaufnahme mit dem Verein/Reitstall

Zeigt ein Verein/Reitstall Interesse, mit einer Schule bzw. mehreren Schülern zusammenzuarbeiten, sollten folgende Punkte geklärt werden:
– Ist der Verein/Reitstall in der Nähe der Schule gelegen bzw. gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Fahrrädern zu erreichen?
– Können Schulpferde/Ponys oder Voltigierpferde zur Verfügung gestellt werden und wie viele?
– Wie viele Schüler können max. im Unterricht betreut werden? (Dies hängt u.a. davon ab, ob der Vereinsausbilder integriert wird.)
– Welche Qualifikation hat der Lehrer? Welche Qualifikation hat der Vereinsausbilder?
– Wie können sich der Lehrer und der Vereinsausbilder ergänzen? Entstehen eventuell zusätzliche Kosten für die Tätigkeit des Vereinsausbilders?
– Ist der Verein bereit, sich an den entstehenden Kosten zu beteiligen?
– Wie lassen sich der Stundenplan der Schüler und die Verfügbarkeit der Reithalle/Reitanlage optimal kombinieren?

Zustimmung/Genehmigung des Schulleiters bzw. der Schulkonferenz.
Eine Einverständniserklärung der Eltern muss in jedem Fall eingeholt werden (Muster siehe Seite 80).

3.2.2 Kostenplanung

Bei einer Kooperationsmaßnahme zwischen Verein/Reitstall und Schule können grundsätzlich Kosten anfallen für:
– Ausleihen bzw. Zurverfügungstellung der Pferde/Ponys
– Platz- bzw. Hallenmiete
– Tätigkeit des Vereinsausbilders
– Ausrüstung (z.B. Reithelme für die Schüler)
– Transportmittel/Beförderung der Kinder

Finanzierungsmöglichkeiten sind zum Beispiel: Budget der Ganztagsschule, Kooperation Schule und Verein, Zuschuss über den Landespferdesportverband, Zuschuss der Persönlichen Mitglieder der FN, Förderverein der Schule, Eigenbeteiligung der Eltern, Sponsoren, etc.

Bei den Ausbilderkosten ist vorab zu klären, wer den Unterricht übernimmt. Ist dies die Lehrkraft selbst (mit entsprechender Qualifikation) oder ist der Ausbilder des Vereins (mit entsprechender Qualifikation) erforderlich? Für den Ausbilder ist je nach Qualifikation ein Zuschuss vom zuständigen Landessportbund möglich. Die Fördermöglichkeiten in den einzelnen Bundesländern sind unterschiedlich.

Wichtig ist die Anschaffung eines bruch- und splittersicheren Reithelmes gemäß der europäischen Norm für die Schüler. Weitere Ausrüstungsgegenstände wie Reithose oder Lederstiefel sind vorerst nicht erforderlich. Für den Anfänger empfehlen sich z.B. eine Gymnastik- bzw. Trainingshose und Gummistiefel.

Der Transport der Kinder zum Verein/Reitstall kann von den Eltern organisiert werden. Wenn es sich um eine genehmigte Schulveranstaltung handelt besteht für diese Fahrten Versicherungsschutz.

3.2.3 Zuschussmöglichkeiten (dargestellt am Beispiel Nordrhein-Westfalen)

Freiwillige Schulsportgemeinschaften können über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der freiwilligen Schülersportgemeinschaften an öffentlichen Schulen und Ersatzschulen bezuschusst werden (unterschiedliche Regelungen in den Ländern beachten).

Der Ausbilder kann dann, je nach eigener Qualifikation, einen Zuschuss vom Landessportbund (LSB) erhalten. Aus Sicherheitsgründen kann z.B. eine zweite Person Zuwendungen erhalten. Diese Zuschüsse müssen vom Schulleiter, der die Arbeitsgemeinschaft auch genehmigen lassen muss, beim Ausschuss für den Schulsport des jeweiligen Kreises oder der kreisfreien Stadt beantragt werden. Damit wird eine Kostenbeteiligung der Schüler, wie sie für eine Reit-AG in den meisten Fällen erforderlich ist, zumindest in geringem Maße gesenkt. Reithelme für Schulsportmaßnahmen können über die Deutsche Reiterliche Vereinigung – Abteilung Jugend – leihweise zur Verfügung gestellt werden.

3.3 Durchführungsmodelle

Grundsätzlich bieten sich zahlreiche Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein an. Einige dieser Maßnahmen eignen sich ganz besonders für bestimmte Schularten, andere besonders für den Breiten- und Freizeitsport. Veranstaltungen der Schule können unter Mitwirkung der Vereine durchgeführt werden und umgekehrt auch Veranstaltungen der Sportvereine unter Mitwirkung der Schulen. Die entsprechenden Anträge müssen sich immer auf ein Schuljahr beziehen.

3.3.1 Außerunterrichtlicher Schulsport

Der außerunterrichtliche Schulsport ist insbesondere durch die Freiwilligkeit der Teilnahme gekennzeichnet. Zu seinen Angebotsformen gehören u.a. Sportarbeitsgemeinschaften/Schulsportgemeinschaften, Pausensport, Schulfeste bzw. Sport im Rahmen von Schulfesten, Schulsportwettbewerbe sowie Sporttage und Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt.

Der Bereich des außerunterrichtlichen Schulsports bildet die Brücke zwischen schulischem Sportunterricht und außerschulischem Sport. Durch die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen leistet der Schulsport einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und Öffnung der Schulen sowie zum lebenslangen Sporttreiben.

Im Zuge der Erweiterung schulischer Angebote in der verlässlichen Grundschule und in der Ganztagsschule haben außerunterrichtliche Bewegungs-, Sport- und Spielangebote eine besonders wichtige Bedeutung. Dabei kommt dem (gemeinsamen sportlichen) Angebot von (Schulen und) Sportvereinen eine wichtige Rolle zu.

Folgende allgemeine Tendenzen der aktuellen pädagogischen Entwicklungen sind im Schulsport erkennbar:

Die aktuellen Lehrpläne zielen in vielen Ländern auf eine deutliche pädagogische Profilierung des Schulsports. Wesentliches Kennzeichen dieser Entwicklung ist die Verknüpfung von fachpädagogischen Zielsetzungen mit fachübergreifenden erzieherischen Aufgaben. Hierdurch wird eine engere fachliche Integration des Schulsports in die schulpädagogischen Entwicklungen angestrebt: Der Schulsport (Sportunterricht und außerunterrichtlicher Schulsport) soll mit seinen spezifischen Aufgaben, Inhalten und Organisationsformen einen noch stärkeren Beitrag zur Verwirklichung des fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule leisten.

In den aktuellen pädagogischen Grundlagen für den Schulsport in den Ländern wird ferner Wert auf die Erweiterung und Öffnung des Inhaltspektrums gelegt. Durch die häufig anzutreffende Verwendung der drei Aspekte „Bewegung, Spiel und Sport“ und der drei Begriffe „Bewegungs-, Erfahrungs- oder Lernfelder“ wird deutlich, dass der Zugang zu den Inhalten des Schulsports in erster Linie aus dem gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule hergeleitet werden soll. Mit diesem Ziel werden bei der Darstellung der Inhalte auch durchgehend Bezüge zwischen Inhaltsbereichen, fachpädagogischen Perspektiven und fachübergreifenden erzieherischen Aufgaben der Schule hergestellt.

Durchgängiges Kennzeichen der neuen Lehrplangeneration ist dabei der weitgehende Verzicht auf detaillierte Stoffkataloge und Verbindlichkeiten mit dem Ziel, größere Gestaltungsspielräume für die einzelnen Schulen zu eröffnen, um auch schulischen, lokalen und regionalen Bedingungen stärker Rechnung tragen zu können.

3.3.2 Sportunterricht

Sportunterricht (Bewegungserziehung, Leibeserziehung, Lernbereich „Bewegung, Spiel und Sport“) ist in Deutschland und anderen europäischen Ländern verbindliches Schulfach und in speziellen Lehrplänen mit eigenen Zielen, Inhalten und Methoden ausgewiesen. In Deutschland werden Lehrpläne von den Kultusministerien der Länder für die einzelnen Schulformen erlassen.

Sportunterricht (Bewegung, Spiel und Sport) leistet einen grundsätzlichen und nicht austauschbaren Beitrag für die körperliche, geistige, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, also zur ganzheitlichen Bildung und Erziehung junger Menschen.

Sportunterricht ist der verbindliche Teil des Schulsports. Zum außerunterrichtlichen Schulsport werden u.a. Schulwettkämpfe und Arbeitsgemeinschaften gezählt.

3.3.3 Sportförderunterricht

Sportförderunterricht ist ein Bestandteil des Schulsports und als solcher verfolgt er dessen Zielstellung, „an Bewegung, Spiel und Sport gebundene Erfahrungen und Erlebnisse zu vermitteln“.

Sportförderunterricht ist in erster Linie ein bewegungserzieherisches Zusatzangebot, vorgesehen für Schüler, deren motorische Entwicklung Defizite aufweist, die vor allem durch Bewegungsmangel infolge unterschiedlichster Einflüsse (Umwelt, Erziehung, Krankheit) verursacht sind.
Bewegung und die damit verbundenen Erlebnisse und Körpererfahrungen stellen einen unverzichtbaren, nicht austauschbaren Bestandteil gesunder Entwicklung eines Kindes dar. Abgeleitet davon steht die Forderung, jedem Schüler im Rahmen seiner individuellen Besonderheiten positive Bewegungs-, Spiel- und Sporterfahrungen zu ermöglichen.

Pädagogisch-psychologische Aspekte:
Sportförderunterricht hat vor allem Selbstorganisation von Bewegung, Spiel und Sport, Sozial- und Selbstkompetenz zum Ziel. Ausgehend von einem ganzheitlichen Bildungsansatz, orientiert am altersgerechten sowie individuellen Bewegungsbedürfnis, sollen Schüler motiviert und befähigt werden,
– ihre Bewegungswelt in ihrem Lebensumfeld von Wohnung, Schule, Spielplatz, Parkanlagen, Sportplatz allein oder mit Freunden mit einfachen Mitteln selbst zu gestalten,
– Spiel-, Belastungs- und Leistungserlebnisse zu inszenieren, die Freude und Wohlbefinden ermöglichen, das Selbstbewusstsein stärken sowie die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit fördern,
– ihre Leistungsgrenzen zu erfahren, mit ihnen umzugehen und Ängste abzubauen.

Pädagogische Perspektiven:
Angesichts des stetig wachsenden Bewegungsmangels bei Kindern und Jugendlichen ist Bewegung, Spiel und Sport für den Gesundheitszustand der Schüler besonders wichtig. Darüber hinaus rücken wissenschaftliche Untersuchungen über enge Verzahnungen zwischen muskulärer Tätigkeit und Bewegung einerseits sowie Gehirn bzw. kognitiver Entwicklung andererseits in den Blickpunkt pädagogischer Bemühungen.

Der pädagogische Anspruch, der damit an den Sport und andere Bewegungs- und Spielformen herangetragen wird, ist vielfältig: Der Sportunterricht soll inhaltlich, methodisch und vom Umfang her so aufgebaut sein, dass er grundsätzlich alle Schüler gleichermaßen für Bewegung, Spiel und Sport motiviert. Er sollte daher auch in geeigneter Weise auf Schwächen eingehen und auch Interesse bei denjenigen wecken, die sportlicher Betätigung distanziert gegenüber stehen. Die Vielschichtigkeit der modernen Sport- und Bewegungskultur wird durch die

Forderung nach mehr perspektivischem Unterricht in ein pädagogisches Umfeld gestellt. Dem erziehenden Unterricht wird in den Sportlehrplänen in Deutschland inzwischen ein hoher Stellenwert zugemessen.

Zentrale pädagogische Perspektiven sind dabei:
– Leistungssituationen erfahren, verstehen und einschätzen
– Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln
– Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen
– Sich körperlich ausdrücken, Bewegung gestalten
– Sinneswahrnehmung verbessern, Bewegungserlebnis und Körpererfahrung erweitern
– Etwas wagen und verantworten

Neuere Lehrpläne der meisten Bundesländer gehen inzwischen davon aus, dass der Sportunterricht mehr an der Erziehung als an den Vorbildern des institutionalisierten Sports ausgerichtet werden müsse. Das heißt auch, dass der Sportunterricht nicht mehr nur an Sportarten, sondern verstärkt an übergreifenden Bewegungsfeldern und Themen orientiert ist:
– Laufen, Springen, Werfen
– Bewegen im Wasser
– Bewegen an und mit Geräten
– Bewegen gymnastisch, rhythmisch und tänzerisch gestalten
– Fahren, Rollen, Gleiten
– Mit/Gegen Partner kämpfen
– Spielen
– Den Körper trainieren, die Gesundheit verbessern

Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur kann als eine zentrale Leitidee der Lehrplanentwicklung angesehen werden.

3.3.4 Ganztagsschulen (exemplarisch dargestellt am Beispiel Nordrhein-Westfalen)

Unter **Ganztagsschulen** werden Schulen verstanden, bei denen im Primär- oder Sekundarbereich I
– über den vormittäglichen Unterricht hinaus an mindestens 3 Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für die Schüler bereitgestellt wird, das täglich mindestens sieben Zeitstunden umfasst,
– an allen Tagen des Ganztagsbetriebs den teilnehmenden Schülern ein Mittagessen bereitgestellt wird,
– die nachmittäglichen Angebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert und in enger Kooperation mit der Schulleitung durchgeführt werden und in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Vormittagsunterricht stehen.

Zwischen dem ersten Klingeln und dem Schulschluss gibt es verschiedene Möglichkeiten, den Schultag zu gestalten:
– Unterricht im Klassenverband, in Gruppen und freier Unterricht
– Unterrichtsbezogene Ergänzungsstunden
– Hausaufgabenbetreuung
– Individuelle Förderung
– Themenbezogene, klassenübergreifende Projekte
– Freizeitgestaltung
– Pausen, Mittagessen, Entspannungsphasen
– Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

Aus diesen Elementen entwickelt jede Schule ein pädagogisches Konzept, das auf den individuellen Bedarf der Schüler und die Möglichkeiten vor Ort abgestimmt ist.

Es werden drei Formen unterschieden:
– In der **voll gebundenen Form** sind die Schüler verpflichtet, an mindestens 3 Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganz-tägigen Angeboten der Schule teilzunehmen.
– In der **teilweise gebundenen Form** verpflichtet sich ein Teil der Schüler an mindestens 3 Wochentagen für jeweils mindestens sieben Zeitstunden an den ganztägigen Angeboten der Schule teilzunehmen.
– In der **offenen Form** ist ein Aufenthalt, verbunden mit einem Bildungs- und Betreuungsangebot in der Schule, an mindestens 3 Wochentagen von täglich mindestens sieben Zeitstunden für die Schüler möglich. Die Teilnahme an den ganztägigen Angeboten ist jeweils durch die Schüler oder deren Erziehungsberechtigte für mindestens ein Schulhalbjahr verbindlich zu erklären.

Bei der Umsetzung können drei Grundkonzepte unterschieden werden. In der klaren Mehrzahl der Länder spricht man von „Ganztagsangeboten“ und „offenen Ganztagsschulen“. Darüber hinaus arbeiten in einer Reihe von Ländern Ganztagsschulen in der gebundenen Form (voll gebunden oder teilweise gebunden). Bei den ersten beiden Grundkonzepten bleibt der bisherige Vormittagsunterricht weitgehend unberührt, nur am Nachmittag werden zusätzliche und freiwillige Angebote gemacht („additives Modell“). Die Schüler im Ganztagsbetrieb nehmen an Förderkursen, Hausaufgabenhilfe, Projekten, Hobby- und Freizeitangeboten usw. teil. Die Kurse werden häufig auch in Kooperation mit Trägern der Jugendhilfe, mit (Sport-)Vereinen, mit Musikschulen, mit Freien Trägern und anderen Einrichtungen durchgeführt.

Merkmale voll/teilweise gebundener Ganztagsschulen
Das dritte Grundkonzept (gebundene Form = „integriertes Modell“) ist die Ganztagsschule, die in der voll gebundenen oder der teilweise gebundenen Form arbeitet. Eine Ganztagsschule gewährleistet nach der Definition des Ganztagsschulverbandes GGT e.V., „dass

- allen Schülern ein durchgehend strukturiertes Angebot in der Schule an mindestens 4 Wochentagen und mindestens sieben Zeitstunden angeboten wird,
- die Aktivitäten der Schüler am Vormittag und am Nachmittag in einem konzeptionellen Zusammenhang stehen,
- erweiterte Lernangebote, individuelle Fördermaßnahmen und Hausaufgaben/Schulaufgaben in die Konzeption (z.B. Schulprogramme) eingebunden sind,
- die gemeinsame und individuelle Freizeitgestaltung der Schüler als pädagogische Aufgabe im Konzept enthalten ist,
- ihre Angebote altersgerechte Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen fördernd aufgreifen,
- alternative Unterrichtsformen wie z.B. Projektarbeit ermöglicht werden,
- das soziale Lernen begünstigt wird,
- die Schule den Schülern an allen Schultagen ein warmes Mittagessen anbietet,
- eine ausreichende Ausstattung mit zusätzlichem pädagogischem Personal, mit einem erweiterten Raumangebot und mit zusätzlichen Lehr- und Lernmitteln vorhanden ist,
- die Organisation aller Angebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schule steht.“

Offene und geschlossene Ganztagsschulen unterscheiden sich damit grundlegend von herkömmlichen (Grund-)Schulen, in denen Vormittagsunterricht und stundenweise Betreuungsmaßnahmen durch andere Träger lediglich addiert werden. Hiermit ist die konzeptionelle und organisatorische Zusammenarbeit der Schulen mit selbstständigen Einrichtungen der Jugendhilfe gemeint, die für die Entwicklung von Ganztagsschulen selbstverständlich von zentraler Bedeutung sind und entsprechend ausgeprägt werden müssen.

Merkmale offener Ganztagsschulen sind

- Modifizierter Vormittagsunterricht (im Vergleich zur Halbtagsschule). In Ausnahmefällen kann der Unterricht jedoch auch einmal am Nachmittag stattfinden.
- Angebot eines freiwilligen Mittagstisches nach dem Vormittagsunterricht (häusliche Essensteilnahme mit anschließender Rückkehr ist also möglich).
- Tägliches Angebot einer freiwilligen Hausaufgabenbetreuung unter professioneller pädagogischer Aufsicht und Anleitung.
- Angebot gebundener (z.B. zeitlich festgelegte Arbeitsgemeinschaften und Kursveranstaltungen mit verbindlicher Anmeldung) und ungebundener Freizeit (z.B. Spielecke, Leseraum, Billardkeller, Schülerdisco) am Nachmittag. Gebundene Freizeitformen berücksichtigen den gegenüber der Halbtagsschule erweiterten Bildungsauftrag.
- Nachmittägliche Angebote unterschiedlichster Fördermaßnahmen für Leistungsschwächere und Leistungsstarke.
- Nachmittägliche Angebote von Projektunterricht, Exkursionen, Neigungs- und Hobbykursen unter Einbeziehung von Eltern und Experten.
- Erweiterung der Angebotspalette durch neu entwickelte Unterrichtsfächer je nach Stundentafelauslastung (vor- und nachmittags).

Qualitätskriterien
Damit eine Schule mit den Mitteln des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ vom Bund gefördert wird, muss sie ein eigenes pädagogisches Konzept vorlegen. Danach entscheidet die zuständige Behörde im Land, in der Regel das Kultus- oder Schulministerium, ob die Schule gefördert wird.

Das pädagogische Konzept einer Ganztagsschule sollte sich an folgenden Leitzielen orientieren:

- Individuelle Förderung und Eröffnen von Lernchancen durch eine Pädagogik der Vielfalt, die konsequent die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler berücksichtigt, wie zum Beispiel Begabungen, Lernhaltung, die Lernumgebung im Elternhaus und Vorwissen.
- Veränderung von Unterricht und Lernkultur durch Verknüpfung von Unterricht, Zusatzangeboten und Freizeit über Vor- und Nachmittag, zum Beispiel Lösung vom 45-Minuten-Takt, Raum für freien Unterricht und für Projekte.
- Soziales Lernen über verschiedene Altersgruppen hinweg durch Angebote, die das Leben in Gemeinschaft, respektvollen Umgang miteinander und soziale Kompetenz fördern.
- Partizipation durch verbesserte Möglichkeiten der Mitentscheidung, Mitgestaltung und Mitverantwortung von Eltern sowie Schülern.
- Öffnung von Schule durch Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe, sozialen und kulturellen Einrichtung und Betrieben vor Ort.
- Kreative Freizeitgestaltung durch Einbeziehung außerschulischer Angebote, zum Beispiel von Jugendhilfe, Musikschulen, Sportvereinen.
- Qualifizierung des Personals durch entsprechende Weiterbildungen für Schulleitung, Lehrkräfte, pädagogisches Personal und außerschulische Partner.

3.3.5 Reiten/Voltigieren im Sportunterricht an Förderschulen

Reiten/Voltigieren ist außer an Regelschulen an Förderschulen grundsätzlich möglich und wird auch an vielen Schulen im Rahmen des Sportförderunterrichts als heilpädagogische Maßnahme im Bereich Reiten/Voltigieren durchgeführt. Als Bedingung zur Durchführung des heilpädagogischen Voltigierens wird für die Leitung der Maßnahme die Zusatzqualifikation „Voltigierpädagoge DKThR“ und für die Durchführung des heilpädagogischen Reitens die Zusatzqualifikation „Reitpädagoge DKThR“ empfohlen. Für die genannten Weiterbildungen werden Trainer C im Reiten und/oder Voltigieren sowie eine pädagogische Berufsausbildung vorausgesetzt. Weitere Informationen erhalten Sie beim Deutschen Kuratorium für Therapeutisches Reiten in Warendorf (www.dkthr.de).

4 Qualifikationen, Lehreraus- und -fortbildung

Ausbildungsmodell

4.1 Kooperation Schule/Verein im Reiten/Voltigieren

4.1.1 Zielsetzung

– Vernetzung der Maßnahmen in der Lehreraus- und -fortbildung sowie der Weiterbildung mit denen des Reiterverbandes,
– Orientierung der Angebote an den Bedürfnissen der Lehrkräfte und Übungsleiter, der Kinder und Jugendlichen und an den bildungs- und sportpolitischen Vorgaben,
– Einbeziehung verschiedener Träger der Aus- und Fortbildung zur Sicherung einer größeren Vielfalt und Professionalität,
– Wechselseitige Einflussnahme und gegenseitige Anerkennung von Maßnahmen, die der Weiterbildung der Lehrkräfte und Übungsleiter sowie der Jugendbildung dienen.

4.1.2 Aufgaben der Lehrarbeit

– Erlangung/Sicherung/Wiedererlangung der Attraktivität des Vereins- und Schulsports,
– Mitgestaltung einer kreativen und innovativen Entwicklung des Kinder- und Jugendsports in Schule und Verein,
– Berücksichtigung sowohl breitensportlicher als auch leistungssportlicher Ansprüche,
– Gewinnung und Qualifizierung von Lehrkräften und Vereinsmitgliedern für die Betreuung und Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
– Sicherung und Weitergabe des bisherigen Erkenntnisstandes.

4.1.3 Kooperationsebenen und Kooperationspartner

Kooperationsebene Kommune – Verein
(schulinterne und schulübergreifende/vereinsinterne und vereinsübergreifende Fortbildung, variiert je nach Bundesland)
– Informationstage
– Unterrichtsmaterialien
– Ausbildung von Schülern zu Helfern
– Informationen über Reit-/Voltigierangebote
– Einsatzmöglichkeit von Sportlehrkräften im Reitverein und Übungsleitern in Schulsport AGs Reiten

Kooperationsebene Kreis – Kreisreiterverband
– Berufung eines/r Schulsportbeauftragten
– Informationsveranstaltungen
– Umsetzung der Landes- und Bezirksprogramme
– Regionale Lehreraus- und -fortbildung
– Einrichtung von Patenschaften (z.B. zwischen alteingesessenen AGs und neuen Reit-AGs

Kooperationsebene Bezirk – Regionalverband
– Informationsveranstaltungen
– Vergabe von Lizenzen in Zusammenarbeit mit der Kommission für Pferdeleistungsprüfungen
– Umsetzung der Landesprogramme Reiten
– Regionale Lehrerfortbildung/Aus- und Fortbildung

Kooperationsebene Kultusministerium/Bezirksregierung/Landesverband
– Informationsveranstaltungen
– Arbeitstagungen
– Lehreraus- und -fortbildung
– Informationen über Reit- und Voltigierangebote
– Orientierungskonzepte zur Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und Übungsleitern
– Informationen für Lehrgangsprogramme, Ausbildungsprogramme
– Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien (Arbeitshefte, Medienkoffer usw.)

4.2 Ausbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte und Vereinsausbilder

Für die Aufnahme des Reitens im Schulsport ist eine ausreichende Kompetenz in Bezug auf das Pferd und in Bezug auf den Schüler notwendig. Das Pferd als eigenständiges Wesen benötigt einen Fachmann, damit in der

partnerschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Schüler die Eigenheiten berücksichtigt werden, um ein problemloses Miteinander (ohne Gefahren) zu ermöglichen. Außerdem wird ein Fachmann benötigt, der sich mit Kindern und Jugendlichen auskennt, um deren Eigenständigkeit sachgerecht in den Unterricht einzubringen. Nur vor diesem Hintergrund ist ein Lernen möglich, das die notwendigen Grundlagen für eine dialogische Auseinandersetzung Kind – Pferd schafft, in der beide Seiten ihre Eigenständigkeit und Gemeinsamkeit erleben dürfen. Wenn beide Fähigkeitsbereiche nicht innerhalb einer Person zu vereinigen sind, d.h., wenn ein Lehrer nicht über entsprechende reitfachliche Qualifikationen verfügt (oder ein Vereinsausbilder keine pädagogisch-psychologischen Kenntnisse besitzt), sind Unternehmungen „Reiten im Schulsport“ nur über eine gemeinsame Zusammenarbeit eines Vereinsreitausbilders mit einem interessierten Lehrer möglich.

Warum müssen beide Kompetenzbereiche vereinigt werden?
Wenn es um die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen geht, ist es notwendig, die Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen zu kennen, um sie entsprechend in einen Unterricht am und auf dem Pferd sachgerecht einbeziehen zu können. Der junge Reiter sollte lernen entsprechend in die Bewegung des Pferdes einzugehen.

Kinder und Jugendliche haben andere Voraussetzungen und andere Denk- und Handlungsweisen als Erwachsene. Diese müssen folglich die Grundlage für ein kind- und jugendgemäßes Konzept sein.

Welche Konsequenzen sind zu ziehen?
Der Lehrer hat sich bezüglich seines Konzepts auf ein kind- und jugendgemäßes Handeln einzustellen. Kindern und Jugendlichen muss ein spielgemäßes Konzept angeboten werden, denn Spiel ist für sie eine Anpassungsstrategie. Anweisungsorientiertes Lernen ist, wann immer möglich, zu vermeiden, weil es um die Bewältigung von Bewegungsaufgaben am Pferd, auf dem Pferd und um das Pferd herum geht.

Dabei darf das Pferd keinesfalls die Rolle des „Sportgeräts“ erhalten. Es ist als Partner zu akzeptieren, seine artgemäßen Bedürfnisse sind zu beachten.
Reiten muss sich auch für Kinder von Anfang an als Sport symbolisieren, der im Team Reiter – Pferd und damit im Dialog betrieben wird. Daher müssen auch Kinder eine Beziehung zum Pferd aufbauen. Das bedeutet für unsere Aufgabe, die Ausbilder für das Reiten im Schulsport vorzubereiten:
Es sind nicht nur pädagogisch-psychologische Ziele anzustreben.

Die Rolle des Lehrers bei Projekten „Reiten im Schulsport“

Reitfachliche Sicht:
Ausgangslage: Für die Zusammenarbeit Schule/Reitverein lassen sich die Lehrer gemäß ihrer reitfachlichen Voraussetzungen in drei Gruppen einordnen:
- Lehrer mit reiterlicher Erfahrung, guten reiterlichen Fertigkeiten und vorhandener Ausbilderqualifikation (Trainer C – Reiten: möglichst mit Zusatzmodul Schulsport):
  - Diese Lehrer verfügen über vielfältige Möglichkeiten und Voraussetzungen, um ein Ausbildungsprojekt selbstständig und eigenverantwortlich durchzuführen.
  - Die Reitvereine geben lediglich organisatorische Unterstützung, stellen Anlagen und Pferde zur Verfügung.
- Lehrer mit Grundkenntnissen im Umgang mit dem Pferd (ohne Ausbilderqualifikation):
  - Für diese Lehrer ist eine ergänzende, aufgabenorientierte Reitausbildung und „reitpädagogische” Unterweisung (Trainerassistent Schulsport) erforderlich.
  - Dann können sie Teilaufgaben bei der Reitausbildung mit Schülern übernehmen bzw. dem Ausbilder des Vereins/Betriebes assistieren. Tätigkeiten (theoretische und praktische) sind von Fall zu Fall zu entscheiden.
- Lehrer ohne Reitkenntnisse:
  - Diese Lehrer dürfen **keine** praktische Reitausbildung mit den Schülern durchführen. Auch sonstige Ausbildung am Pferd ist wegen des Sicherheitsaspekts nicht möglich.
  - Sie sollten aber im Rahmen der Vor- und Nachbereitung für begleitende Beaufsichtigung, Spiele und Sachaufgaben einbezogen werden.

Fazit: Schule und Verein oder besser Lehrer und Vereinsausbilder bilden ein Paar für die gemeinsame Arbeit, anhand der Rahmenbedingungen muss die Aufgabenverteilung und Gewichtung vorgenommen werden.
In jedem Falle sollte ein Lehrer einbezogen werden, um die Beziehung zur Schule zu gewährleisten!

Pädagogische Sicht:
Ziele wie
- Beziehung zum und tiergerechter Umgang mit dem Pferd,
- Entwicklung der Sinne,
- soziales Verhalten,
- neue Bewegungserfahrungen entdecken,
- umfassende Gesundheitserziehung,
- Steigerung des Selbstbewusstseins,
- Förderung der Selbstorganisation.

dürfen nur von einem ausgebildeten Trainerassistenten/Trainer C – Schulsport in die Praxis umgesetzt werden. Er weiß diese Ziele durch entsprechende Methoden zu verwirklichen. Es darf in diesem Kontext nicht die Verwobenheit von Ziel/Inhalt/Methode aus dem Blickwinkel geraten.

Je nach Zielsetzung des Unterrichts in der Schule müssen die weiteren Ebenen der Entscheidungsfindung getroffen werden. Diese beziehen sich auf die Orte des Reitens, die Auswahl der Pferde, die Einbeziehung spezifischer Inhalte, die Auswahl der methodischen Maßnahmen und die Überprüfungsverfahren zur Feststellung, ob die Zielperspektiven auch ihren Erfolg in der Praxis hatten.

Wichtige Aspekte für die Ausbildung der Lehrer

Reitfachliche Sicht:
– Spielerisches Reiten lernen sollte im Vordergrund stehen (aber: Sicherheitsaspekte beachten!).
– Die Grundsätze unseres Reitsystems sind zu beachten. Dadurch wird ein späterer Übergang zum leistungsorientierten Reiten möglich.
– Als Anreiz soll der Erwerb der offiziellen Reitabzeichen der FN angestrebt werden.

Pädagogische Sicht:
– Die Lernmöglichkeiten der Schüler sind zu berücksichtigen.
– Die körperlichen und geistigen Voraussetzungen der Schüler sind zu beachten.
– Kinder sind meistens bezüglich des Umgangs mit Pferden motiviert; ist dies nicht der Fall, sollte der Pädagoge entsprechende Maßnahmen einbeziehen.
– Bei Kindern/Jugendlichen ist – wenn immer möglich – anweisungsorientierter Unterricht zu vermeiden. Das erfahrungsoffene Lernen muss im Mittelpunkt stehen.
– Bei Lernproblemen, die z.B. in Angstzuständen (aggressive Stimmungs-lagen) bestehen könnten, hat der Pädagoge nach entsprechenden Hintergründen zu suchen.
– Methodisch variierende Konzepte erhalten das Interesse der Schüler aufrecht.
– Dem Lehrer wird empfohlen, sich mit Bewegungswahrnehmung auseinanderzusetzen.

Fazit: Der Lehrer sollte eine umfassende Ausbildung über das Zustandekommen von Bewegung besitzen, damit die reitfachlichen Gesichtspunkte auch schülerorientiert im Unterricht umgesetzt werden können.

Welche Botschaft benötigen Universität und Schule?

Universitäten können Seminare „Reiten“ auf derselben Ebene einrichten, wie sie auch für die bisherigen prüfungsrelevanten Sportarten der methodisch-praktischen Ausbildung gestaltet werden, d.h., die Studenten lernen Reiten, lernen Reiten lernen zu verstehen, lernen, die erworbenen Kenntnisse auf Kinder und Jugendliche zu übertragen.

Die Lehrer in den Schulen können je nach Bundesland lernen, welche Formen des Pferdesports in der Schule eingerichtet werden können/dürfen (AGs, Projekttage, Projektwochen, Schulsporttage, Wahlpflichtfach, Klassenfahrten, Schullandheimaufenthalte, Feriensportlehrgänge, Kurse in der Sekundarstufe II) und welche Wege dienstrechtlich und organisatorisch eingeschlagen werden müssen, um Aktionen zu starten.
Welche Botschaft muss an die Vereine/Betriebe gegeben werden?

Feststellung: Bisher sind die meisten Vereine/Betriebe zu abwartend, manchmal noch zu starr, um sich auf neue Aktionen bzw. innovative Veränderungen (Einführung von Ganztagsschulen) einzustellen.

a) Perspektive für den Pferdesport:
   Reiten/Voltigieren bietet im Gegensatz zu anderen Sportarten die Möglichkeit, vollkommen andere Bewegungssituationen zu erleben. Reiten lernen ist weitgehend erfahrungsorientiert und ganzheitlich. Es integriert somit emotionale, kognitive und motorische Elemente ohne zusätzliche Konstruktionen, wie sie in anderen Sportarten nötig sind.

b) Ausbilder:
   Die Ausbilder müssen lernen, altersgemäßen Unterricht zu erteilen. Sie müssen sich vom anweisungsorientierten Unterricht, in dem Reiten technisch vermittelt wird, lösen und kindgemäße Formen erschließen, indem sie spielerisches Lernen initiieren. Außerdem müssen sie sich in kindgemäßes Handeln eindenken, um frühzeitig Situationen wie Angst zu umgehen.

c) Pferde:
   Es sollten Pferde sein, auf denen sich die Kinder auch ohne Sattel wohlfühlen können. Diese Pferde müssen tolerieren, dass Kinder sich über unterschiedliche Gleichgewichtsbewegungen auf ihnen ausbalancieren und so den Zusammenhang Reiterbewegung-Pferdereaktion erfühlen und verstehen. Auf diesem Hintergrund können Kinder auch die Funktionen der Reiterhilfen situationsentsprechend erfahren. Ein solcher Weg stellt das Fühlen lernen in den Mittelpunkt.

d) Anlage:
   Die Vereine müssen ihre Anlagen öffnen, um Kindern und Jugendlichen die Beobachtung von Pferden zu ermöglichen. Mädchen und Jungen müssen erkennen, dass sich die Verhaltensregeln am Pferd/auf dem Pferd und die Sicherheitsregeln aus der Verhaltensbesonderheit des anderen Wesens sinnvoll und konsequent

ergeben.
Es sollten Schnupperkurse zum Putzen, Satteln, Führen der Pferde folgen. Auch die Selbsterprobung in kürzeren Zeiteinheiten als eine Reitstunde könnte erste Erfahrungen auf dem Pferderücken ermöglichen. Selbst die Beobachtung von Reitunterricht wäre ein sinnvoller Einstieg. Beim Beobachten könnten wichtige Aspekte durch die Transparenz von Unterrichts-situationen erfahren werden.

e) Ideen:
Vereine sollten lernen, Anreize aus pädagogischer Sicht einzubeziehen. Der Weg vom spielerischen Lernen führt bei den Jugendlichen entwicklungs-logisch dazu, dass die Mädchen und Jungen an einen Punkt geraten, Reiten auch „richtig“ im Sinne der klassischen Reitlehre erlernen zu wollen. Haben sie den aufgezeigten Weg durchlebt, dann haben sie das Pferd so begriffen, dass sie das „Know-how“ auch für evtl. späteres Turnierreiten besitzen und das Pferd stets als Partner und nicht als Sportgerät verstehen.
Mögliche Aktivitäten der Vereine/Betriebe können sein:
- Tag der offenen Tür
- Reitertage/Schülerwettbewerbe
- Ablegen der offiziellen Reitabzeichen
- Ausschreibung von Schülerwettbewerben im Rahmen von Turnierveranstaltungen
- Gemeinschaftliche Aktivitäten mit Eltern (Rallyes, Grillabende etc.)

4.3 Struktur der Ausbildungslehrgänge für Lehrer

Empfehlung der FN für alle Landesverbände und Bezirksregierungen

Die Bestimmungen zu den Ausbildungslehrgängen im Pferdesport sind in der gültigen Ausbildungsprüfungsordnung (APO) der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. verankert. Dort können Zulassungsvoraussetzungen und Anforderungen für alle Ausbildungslehrgänge im Pferdesport nachgelesen werden.

5 Sicherheitsbestimmungen/ Versicherungsfragen/ Genehmigungsverfahren

5.1 Aufsichtspflicht

(aus www.aufsichtspflicht.de)

Was ist Aufsichtspflicht?
- Aufsichtspflichtige Personen haben die Verpflichtung dafür zu sorgen, dass die ihnen zur Aufsicht anvertrauten Minderjährigen selbst nicht zu Schaden kommen und auch keinen anderen Personen Schaden zufügen.
- Aufsichtspflichtige Personen müssen ständig wissen, wo sich die ihnen zur Aufsicht anvertrauten Minderjährigen befinden und was diese gerade tun.
- Aufsichtspflichtige Personen müssen vorhersehbare Gefahren vorausschauend erkennen und zumutbare Anstrengungen unternehmen, um die ihnen anvertrauten Minderjährigen vor Schäden zu bewahren. Hintergrund dieser Verpflichtung ist die Annahme, dass minderjährige Kinder und Jugendliche aufgrund ihres Alters sowie ihrer fehlenden körperlichen und geistigen Reife einerseits ihnen selbst drohende Gefahren entweder überhaupt nicht erkennen oder aber nicht richtig einschätzen können und daher besonderen Schutz bedürfen. Andererseits bestehen aus denselben Gründen auch erhöhte Gefahren für andere Personen, die durch unbewusstes und/oder unüberlegtes Verhalten von Minderjährigen in Gefahr gebracht werden oder Schäden erleiden können.

Bitte beachten:
Jedes Bundesland hat eigene Erlasse zur Aufsichtspflicht im Schulsport bzw. Sicherheitserlasse zum Sportunterricht.

5.2 Sicherheitsbestimmungen

Der Pferdesport ist in besonderem Maße durch den Umgang mit einem Lebewesen faszinierend und interessant und unterscheidet sich dadurch von allen anderen Schulsportarten. Das Pferd ist ein Lebewesen, das dem Menschen kräftemäßig um ein Vielfaches überlegen ist und das seinen natürlichen Instinkten folgt. Daraus ergeben sich Gefahrenmomente, die in anderen Sportarten in dieser Form nicht auftreten. Neben der entsprechenden Ausbilderqualifikation der Lehrkraft sind Kenntnisse über Erste-Hilfe-Maßnahmen, die regelmäßig aufgefrischt werden sollten, unabdingbare Voraussetzungen.

Die Einweisungen der Schüler in die Maßnahmen zur Unfallverhütung und die Sensibilisierung für unfallträchtige Situationen sind erste Pflicht des Ausbilders. Gerade im Anfängerbereich gilt es, den Schüler über das Wesen und Verhalten des Pferdes und den Umgang mit diesem Lebewesen aufzuklären.

5.3 Versicherungsfragen

Vor Beginn einer jeden Maßnahme ist es wesentlich, die versicherungstechnische Seite abzuklären.

Die folgenden Informationen sind nach bestem Wissen zusammengestellt worden und dienen dem allgemeinen Überblick. Es ist vor der Durchführung einer Maßnahme dringend erforderlich, mit der entsprechenden Stelle (Schule/Verein/Versicherung) Kontakt aufzunehmen und Einzelheiten abzuklären.

Versicherung der Schüler
Alle genehmigten, außerunterrichtlichen Maßnahmen sind Schulveranstaltungen. Es gelten die entsprechenden versicherungsrechtlichen Bestimmungen, d.h., die teilnehmenden Schüler sind durch die Schüler-unfallversicherung abgesichert. Diese gilt für die Dauer der Veranstaltung sowie für den Hin- und Rückweg, egal mit welchem Verkehrsmittel Hin- und Rückweg zurückgelegt werden.

Versicherung des Ausbilders
Die betreuende Lehrkraft der Schule ist über die Schule unfall- und haftpflichtversichert, solange ihr keine grobe Fahrlässigkeit oder Vorsatz nachgewiesen werden kann. Dem Lehrer obliegt die Aufsichtspflicht für die Veranstaltung. Er muss daher ständig anwesend sein, um die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen zu erfüllen (siehe nachfolgend „Aufsichtspflichten bei Veranstaltungen außerhalb der Schulanlagen"). Bei externen Lehrkräften (z.B. Ausbilder des Vereins) muss die Versicherungsfrage abgeklärt werden.

Versicherung des Vereins
Führt ein Verein Reitunterricht als Schulsport durch, so hat er auf das Vorliegen zweier Haftpflichtversicherungsarten zu achten. Zum einen auf die gesetzliche Haftpflicht der Vereine und ihrer Organe

aus der Durchführung des Reitunterrichts selbst. Zum anderen aus der Haftung als Tierhalter bei dem Einsatz von Schulpferden.

Die Vereine haben in der Regel ihr Haftpflichtrisiko aus der Durchführung von Reitunterricht sowie die Haftung als Tierhalter beim Einsatz eines Schulpferdes im Rahmen der Sportversicherung der Landessportbünde (kurz: LSB) versichert. Die Sportversicherung des LSB tritt aber nur zugunsten von Vereinsmitgliedern ein. Da davon auszugehen ist, dass die am Schulsport teilnehmenden Schüler nicht gleichzeitig Vereinsmitglieder sind, muss der Verein eine separate Vereinshaftpflichtversicherung abschließen, in der die vom Verein eingesetzten Reitausbilder haftungsrechtlich abgesichert sind. Das Gleiche gilt für den Abschluss einer Tierhalterhaftpflichtversicherung für die eingesetzten Schulpferde. Auch hier hat der Verein eine separate Tierhalterhaftpflichtversicherung abzuschließen, die den Einsatz eines Schulpferdes umfasst. Werden Privatpferde eingesetzt, ist sicher zu stellen, dass eine Haftpflichtversicherung besteht sowie das Fremdreiterrisiko abgedeckt ist.

Andererseits kann es sein, dass in einzelnen Landessportverbänden die haftungsrechtlichen Risiken beim Reiten als Schulsport im Rahmen der LSB-Versicherung abgedeckt sind. **Bei der Durchführung von Reitunterricht als Schulsport muss der Verein diese Versicherungsfragen klären, da er sowohl für das eingesetzte Lehrpersonal als auch für die eingesetzten Schulpferde haftungsrechtlich geradesteht.**

Versicherung der Pferdebetriebe
Führt ein gewerblicher Pferdebetrieb Reiten als Schulsport durch, so kommt für ihn eine LSB-Sportversicherung überhaupt nicht infrage, da die Pferdebetriebe dem organisierten Vereinssport nicht unterfallen. Der Pferdebetrieb hat für seine eingesetzten Reitausbilder im Rahmen einer Betriebshaftpflichtversicherung für Versicherungsschutz zu sorgen. Das Gleiche gilt für das Risiko als Tierhalter. Hier ist eine entsprechende Tierhalterhaftpflicht abzuschließen, die den Einsatz eines Schulpferdes zu gewerblichen Zwecken abdeckt.
In Zweifelsfragen sollten sich betreuende Lehrkraft, Verein oder aber Pferdebetrieb genauestens über das Haftungsrisiko informieren und für einen entsprechenden Versicherungsschutz sorgen.

Aufsichtspflichten bei Veranstaltungen außerhalb der Schulanlagen

Im Rahmen der bundesweiten Strukturreformen des Schulwesens hat das Stichwort „Autonomie der Schule“ einen sehr hohen Stellenwert. Wohl bei allen gesellschaftlichen Kräften, welche sich mit der Schulreform beschäftigen, besteht Einvernehmen darüber, dass die Eigenverantwortung der Schulen gestärkt werden soll. Hierbei kommt auch der „Öffnung der Schule“ eine hohe Bedeutung zu. Die Kooperation mit außerschulischen Institutionen und Gruppen weitet sich immer mehr aus. So gibt es zum Beispiel Arbeitsgemeinschaften von Schulen mit Sportvereinen, Kooperationen zwischen berufsbildenden Schulen und Unternehmen oder auch Gemeinschaftsveranstaltungen von Schulen mit Kirchen. Solche Aktivitäten sind unter pädagogischen Gesichtspunkten uneingeschränkt zu begrüßen, weil sie eine Bereicherung unterrichtlicher Gestaltungsmöglichkeiten darstellen. Allerdings können diese Kooperationen im Hinblick auf die Verantwortlichkeiten bei der Aufsicht und damit zusammenhängende Haftungsfragen auch Probleme aufwerfen.

Kooperation zwischen Schule und Verein im Schulsport
Für die sportliche Erziehung und Bildung von Schülern haben sich in der Vergangenheit zwischen Schulen und Sportvereinen vielfältige Formen der Zusammenarbeit entwickelt.
Die Zusammenarbeit in Form von Arbeitsgemeinschaften oder auch „Kooperationsgruppen Schule – Sportverein“ ist – wie erwähnt – vielfältig. Manche Gemeinden oder auch einzelne Schulen haben sich hierbei auf bestimmte Sportarten besonders spezialisiert. Es ist empfehlenswert sich beim zuständigen Landessportbund/ Landespferdesportverband/ Landesschulbehörde nach Umsetzungsmodellen zu erkundigen.

Aufsichtsverantwortlichkeiten und Haftungsfragen
Veranstaltungen derartiger Kooperationsgruppen Schule – Sportverein sind dem außerunterrichtlichen Schulsport zuzuordnen. Es handelt sich in der Regel um schulische Arbeitsgemeinschaften, daher bedürfen sie der Zustimmung der Schulleitung, die solche Veranstaltungen als außerschulische Angebote in die schulischen Planungen einbezieht. Da es Arbeitsgemeinschaften und Kooperationsgruppen in zumeist besonderen, speziellen Sportarten sind, ist die Teilnahme der Schüler freiwillig.

Natürlich ist es auch vorstellbar, dass – etwa zum Einüben einer speziellen Sportart – regulärer Sportunterricht unter Heranziehung besonders qualifizierter Übungsleiter von Sportvereinen stattfindet.

In allen Fällen ist darauf zu achten, dass diese Veranstaltungen als Schulveranstaltungen ablaufen müssen. Nur dann sind die teilnehmenden Schüler beim Gemeindeunfallversicherungsverband (GUV) gegen Unfälle versichert. Dies schließt nicht aus, dass der Sportverein eine Leiterin bzw. einen Leiter für die Kooperationsgruppe oder die Arbeitsgemeinschaft benennt und der Gruppe zuordnet. Das muss aber in Absprache mit der Schule geschehen. Die benannte Person muss Lehrkraft der Schule sein oder mindestens eine Trainer C Lizenz nachweisen (vgl. Erlass des jeweiligen Bundeslandes).

Hier wird deutlich, dass die Gesamtverantwortung bei der Schule verbleibt und dass die zuständige (Sport-)Lehrkraft nach wie vor eine Art „Oberaufsicht“ behält. Die grundsätzliche Gesamtverantwortung und die entsprechende Weisungsbefugnis liegen also bei der Schulleitung bzw. bei der von ihr benannten und beauftragten Lehrkraft.

Kommt es zu einem Fehlverhalten der vom Sportverein benannten Leiterin bzw. des Leiters und kommt etwa ein Schüler zu Schaden, der seinerseits den GUV in Anspruch nimmt, stellt sich für die verantwortliche Lehrkraft die Frage nach der Auswahlverantwortlichkeit. Im Falle eines Auswahlverschuldens – es wird beispielsweise eine schulaufsichtlich ungeeignete Kraft eingesetzt – kann sich bei einem Schadensfall für die Lehrkraft die Regressfrage stellen. Allerdings müsste beim Auswahlverschulden grobe Fahrlässigkeit vorliegen.

Im Rahmen der praktischen Handhabung der Oberaufsicht ist bei Ersteinsätzen einer „Hilfskraft“ eine Beratung und gelegentliche Anwesenheit der Lehrkraft erforderlich. Nehmen Schüler an einer Veranstaltung einer Kooperationsgruppe Schule – Sportverein teil, obwohl sie nicht eigentliche, originäre Schüler dieser Gruppe sind, so sind diese nicht über den GUV versichert. Ein Versicherungsschutz wäre dann nur über eine Vereinsmitgliedschaft und die dort zuständige Versicherung möglich.

Merkblatt über die Schülerunfallversicherung

(exemplarisch dargestellt für das Land Niedersachsen)

zur Durchführung des Gesetzes über die Unfallversicherung für Schüler und Studenten sowie Kinder in Kindergärten.
Dieses Merkblatt sollte bei dem Unfall eines (einer) Versicherten dem (der) Verletzten oder dessen (deren) Eltern/Erziehungsberechtigten ausgehändigt bzw. zugeleitet werden.

Wer ist versichert?
Gegen Arbeitsunfall sind gemäß § 539 Abs. 1 Nr. 14 Reichsversicherungsordnung (RVO) versichert:
a) Kinder während des Besuches von Kindergärten,
b) Schüler während des Besuches allgemeinbildender Schulen,
c) Lernende während der beruflichen Aus- und Fortbildung in berufsbildenden Schulen, Schulungskursen und ähnlichen Einrichtungen,
d) Studierende während der Aus- und Fortbildung an Hochschulen.

Wann ist eine Unfallanzeige zu erstatten?
Die Anzeige (Vordruck) ist zu erstatten, wenn durch einen Unfall, der mit dem Besuch eines Kindergartens, einer Schule oder Hochschule zusammenhängt (Schulunfall) oder einem Wegeunfall (z.B. Unfall auf dem Weg zwischen Wohnung und Schule) ein Versicherter getötet oder so verletzt wird, dass er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen muss.

Wer hat die Unfallanzeige zu erstatten?
Anzeigepflichtig ist der Betriebsunternehmer. Als „Betriebsunternehmer“ ist hier der Träger des Kindergartens, der Schule (Schulträger) oder der Hochschule anzusehen, der die ihm obliegende Verpflichtung auf andere Personen (z.B. den Leiter der Einrichtung) übertragen kann.

Innerhalb welcher Frist ist die Unfallanzeige zu erstatten?
Die Anzeige ist binnen 3 Tagen zu erstatten, nachdem der Unternehmer von dem Unfall Kenntnis erhalten hat.

Was ist bei schweren Unfällen, Massenunfällen und Todesfällen zu beachten?
Tödliche Unfälle, besonders schwere Unfälle und Massenunfälle sind sofort fernmündlich oder telegrafisch der Eigenunfallversicherung zu melden.

In welcher Anzahl ist die Unfallanzeige zu erstatten?
Dem Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover ist die Anzeige in zweifacher Ausfertigung zu übersenden. Eine Ausfertigung ist für die Unterlagen des Unternehmers bestimmt.

Was ist sonst noch zu beachten?
Vor Ausfertigung der Anzeige bitten wir, die Rückseite des Anzeigenvordruckes zu lesen.

Wichtige Hinweise für den (die) Verletzte(n) bzw. die Eltern/Erziehungsberechtigten des (der) Verletzten
Der Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover bittet, Folgendes zu beachten: Entschädigungen nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung (RVO) werden von Amts wegen gewährt, sofern nicht besondere Gründe einen Leistungsanspruch ausschließen. Zu den Leistungen gehört unter anderem die Heilbehandlung.
Die Heilbehandlung (§ 557 RVO) umfasst:
– Ärztliche und zahnärztliche Behandlung ohne zeitliche Begrenzung;
– Versorgung mit Arznei und anderen Heilmitteln;
– Ausstattung mit Körperersatzstücken und orthopädischen und anderen Hilfsmitteln;
– Durchführung heilgymnastischer und bewegungstherapeutischer Übungen und anderer geeigneter Heilmaßnahmen;
– Gewährung von Pflege bei unfallbedingter Hilfslosigkeit.

Da ein gesetzlicher Leistungsanspruch gegen den Unfallversicherungsträger besteht, leistet bei Familienversicherten die gesetzliche Krankenkasse nicht. Es ist daher dem Arzt kein Familienkrankenschein vorzulegen. Der Arzt rechnet unmittelbar mit dem Unfallversicherungsträger über die Kassenärztliche Vereinigung ab. Die Krankenkasse ist nur dann vorleistungspflichtig, wenn der Verletzte selbst krankenversichert ist (z.B. bei einer Tätigkeit gegen Entgelt oder beim Bezug einer Waisenrente). Ist der Verletzte oder der Erziehungsberechtigte bei keiner gesetzlichen Krankenkasse oder Ersatzkasse versichert oder besteht Versicherungsschutz bei einer privaten Krankenkasse, so ist der Arzt auf die Leistungen durch den Unfallversicherungsträger hinzuweisen. Mehrkosten, die durch eine Behandlung als Privatpatient entstehen, werden vom Unfallversicherungsträger nicht erstattet. Das gilt auch bei stationärer oder ambulanter Krankenhausbehandlung.

Unfallbedingte Zahnbehandlung und Zahnersatz gehören ebenfalls zu den vom Unfallversicherungsträger zu gewährenden Leistungen. Der Zahnarzt darf von dem Verletzten oder Erziehungsberechtigten keine Zuzahlung verlangen.

Werden Rechnungen, die auf den Namen des Verletzten oder Erziehungs-berechtigten lauten, zur Erstattung

eingereicht, so sind die Originale (Erstschriften) zu übersenden. Erstattet werden nur bezahlte Rechnungen, jedoch höchstens in Höhe der für den Unfallversicherungsträger geltenden Gebührensätze.

Gegenstand der gesetzlichen Unfallversicherung ist der Ersatz des Schadens, der durch Tod, Körperverletzung oder Beschädigung eines Körperersatzstückes oder eines größeren orthopädischen Hilfsmittels eingetreten ist. Anderer Sachschaden kann somit nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung (RVO) nicht ersetzt werden. Brillen zählen nicht zu den Körperersatzstücken oder größeren orthopädischen Hilfsmitteln.
Bei Brillenschäden von Schülern kann daher eine Kostenerstattung bzw. Kostenbeteiligung durch den Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover nur erfolgen, wenn er Folge eines mit Körperschaden einhergehenden Arbeits-(Schul-)unfalles ist und der Brillenersatz zur Wiederherstellung des vor dem Unfall bestandenen körperlichen Zustandes erforderlich ist.

Bei dieser auf freiwilliger Basis erfolgenden Kostenübernahme sind demzufolge auch Kostenzuschüsse bzw. -anteile der Krankenkasse sowie eine angemessene Höhe für Brillenfassungen zu berücksichtigen.

Um diesen als Körperschaden zu wertenden Brillenschaden von dem reinen Sachschaden abzugrenzen und insbesondere für die Mitglieder klare und überschaubare Verhältnisse zu schaffen, wurde mit den kommunalen Schülerunfallschadensausgleichen, bei denen eine größere Anzahl von Gemeinden den Sachschaden der Schüler versichert haben, Folgendes vereinbart:

Bei Brillenschäden übernimmt die Kostenerstattung (ganz oder teilweise)

- **der Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover**, wenn die Brille
  - entweder als Hilfsmittel zur Beseitigung von Unfallfolgen dient (Brille ist wegen eines durch Unfall verletzten Auges erforderlich),
  - oder in Zusammenhang mit einem unfallbedingten Körperschaden, der ärztliche Behandlung zur Folge hatte, zerstört oder beschädigt worden ist. Dabei ist es unerheblich, welcher Körperteil verletzt wurde (Brille fällt zu Boden und zerbricht, während der Schüler auf der Treppe des Schulgebäudes ausrutscht und sich den Arm bricht).
- **die kommunalen Schülerunfallschadenausgleiche,** soweit eine Sachschadenversicherung besteht, wenn die Brille
  - entweder bei einem Unfall zerstört oder beschädigt worden ist, der keine ärztliche Behandlung zur Folge hatte,
  - oder zur Zeit des Unfalles nicht benutzt wurde (Brille wird in der Schulmappe beschädigt)
  - oder ein Unfall nicht vorgelegen hat, also die Brille lediglich verloren gegangen ist oder auf andere Weise ohne Körperschaden zerstört oder beschädigt wurde (Brille bleibt in der Badeanstalt liegen und geht verloren oder sie fällt durch eine plötzliche ruckartige Bewegung des Kopfes zu Boden und zerbricht).

Wir bitten daher, dem Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover Brillenschäden nur in den Fällen zu melden, in denen Erstattung durch uns, wie vorstehend dargelegt, möglich ist.

Schadenersatzansprüche gegen den Träger der Einrichtung (Schule, Kindergarten usw.) und dessen Beschäftigte sowie Ersatzansprüche der Versicherten untereinander sind nach Maßgabe der §§ 636, 637 RVO ausgeschlossen. Das gilt auch für Schmerzensgeld.
Ansprüche des Verletzten gegen haftende Dritte (z.B. bei Verkehrsunfällen) gehen kraft Gesetzes auf den Unfallversicherungsträger in Höhe der von ihm gewährten Leistungen über (§ 1542 RVO).

Unberührt bleiben Ansprüche auf Ersatz des Sachschadens und sonstige Ansprüche, für die im Rahmen der gesetzlichen Unfallversicherung keine Entschädigung gewährt wird.
Weitere Auskünfte erteilt der Unfallversicherungsträger.

Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover
– Gesetzliche Unfallversicherung –
Am Mittelfelde 169, 30519 Hannover, Tel.: 0511 8707-0

V e r t r a g s m u s t e r

Der Verein _____

_____

vertreten durch ein Vorstandsmitglied gem. Satzung und § 26 BGB, beteiligt sich an dem Projekt

„**Wege zum Reiten in der Schule“**.

Der Vorstand des Vereins bestätigt hiermit durch Unterschrift, dass für alle am Projekt beteiligten Pferde/Ponys eine ausreichende Tierhalterhaftpflichtversicherung besteht (der Nachweis kann durch Vorlage der gültigen Police geführt werden).

Für Pferde/Ponys, die von Privatbesitzern zur Verfügung gestellt werden, ist eine Tierhalterhaftpflichtversicherung (mit Fremdreiterrisiko) abgeschlossen – die Police ist vorgelegt.

Datum _____

Schulleiter _____

Vereins-Vorstand des RV _____

Name _____

Anschrift _____

Telefon-Nr. _____

Vertragsmuster

Zwischen der **Musterschule** und dem **Musterverein** wird Folgendes vereinbart:

1. Beide Vertragspartner arbeiten bei der Umsetzung von Reiten/Voltigieren im Schulsport an der o.g. Schule zusammen.

2. Reiten/Voltigieren wird als:
   - □ Schulsporttag
   - □ Projekttag
   - □ Projektwoche
   - □ Arbeitsgemeinschaft
   - □ Klassenfahrt
   - □ Projekt der Ganztagsschule
   - □ Feriensportlehrgang

   im Schuljahr _____ / _____ angeboten.

3. Für die Durchführung des Unterrichts ist eine Trainer-C-Qualifikation des ausbildenden Lehrers oder des Ausbilders des Vereins/Pferdebetriebs erforderlich.

4. Der Vorstand des Vereins/Pferdebetriebs bestätigt hiermit, dass für alle am Projekt beteiligten Pferde/Ponys eine ausreichende **Tierhalterhaftpflichtversicherung** besteht. Als Nachweis dient die Vorlage einer gültigen Police.

5. Für Pferde/Ponys, die im Privatbesitz sind und zur Verfügung gestellt werden, muss eine **Tierhalterhaftpflichtversicherung mit „Fremdreiterrisiko“** abgeschlossen sein. Als Nachweis dient die Vorlage einer gültigen Police.

Datum _____

Schulleiter _____

Verein/Pferdebetrieb _____

Muster Einverständniserklärung

Betr.: Wege zum Reiten in der Schule

Ich nehme am Projekt „Wege zum Reiten in der Schule“ teil.

Meine Eltern/Erziehungsberechtigten erklären sich damit einverstanden.

Ich bin Mitglied in einem Verein: □ ja □ nein

Name des Vereins _____

Datum _____

Unterschrift des Schülers _____

Unterschrift des/r
Erziehungsberechtigten _____

M u s t e r

zur Berichterstattung einer genehmigten Schulsportveranstaltung im Reiten

1. Bundesland/Regierungsbezirk

2. Ort
   Schulform
   Klasse
   Altersstufe

3. Entstehungsgeschichte

4. Rahmenbedingungen
   (Verwobenheit Schule/Verein/andere Möglichkeit)

5. Versicherungstechnischer Rahmen

6. Wo wurde geritten?

7. Zielsetzung des Projektes, der AG etc.?

8. Stufung des Modells
   8.1 kurze inhaltliche Strukturierung
   8.2 Ausarbeitung einzelner Phasen
   8.3 Ergebnisse/Bebilderung/Dokumentation einzelner Phasen
   8.4 Reflexion (eigene oder von außen – Presse/Eltern etc.)

9. Reflexion, Ergebnisse

10. Eigene Aspekte der Lehrkraft

6 Spiele und Wettbewerbe rund ums Pferd

Hierzu gibt es eine Fülle von Vorschlägen, die anhand folgender Literatur umgesetzt werden können:

Wettbewerbsordnung für den Breitensport (WBO), Warendorf 2018

Die ab 1. Januar 2018 gültige „Wettbewerbsordnung für den Breitensport" ist ein Leitfaden für alle Teilnehmer, Veranstalter und Richter/Prüfer breitensportlicher Wettbewerbe und Reiterwettbewerbe der verschiedenen Disziplinen. Diese Wettbewerbe sind offen für jeden Pferdesportler und damit für alle Pferderassen, Reitweisen und Disziplinen.
Der erste Teil der WBO enthält neben den ethischen Grundsätzen des Pferdefreundes und dem Verhaltenskodex im Pferdesport sechzehn Grundregeln, welche die Rahmenbedingungen und Eckpfeiler für alle Wettbewerbe im Breitensport darstellen.
Eine Vielzahl von Beispielen für diese Wettbewerbe werden im zweiten Teil vorgestellt. Dieser Teil kann auch als eine Art Musteraufgabenheft verstanden und selbstständig erweitert werden.
Spezielle Tipps und Hinweise für die Planung, Durchführung, Teilnahme und Bewertung von breitensportlichen Wettbewerben werden im dritten Teil der WBO gegeben. Außerdem werden hier die wichtigsten Details zum Thema Versicherungen für Veranstalter und Teilnehmer erläutert.
Im vierten und letzten Teil werden den Teilnehmern, Veranstaltern und Richtern jeweils benötigte Checklisten, Vordrucke und Leitfäden zur Verfügung gestellt.

7 Organisationscheckliste

zur Planung einer Kooperationsmaßnahme zwischen Schule und Verein

Vorbereitung der Veranstaltung
- Verordnungen und Erlasse des zuständigen Kultusministeriums beachten
- Kontaktaufnahme mit den in den Kreisen/Städten zuständigen Vertretern des Sportamtes
- Erste Planungsgespräche mit Schulleitung, Schulaufsichtsamt, Gesamtkonferenz
- Eigener Qualifikationsnachweis
- Pädagogische Begründung für Reiten im Schulsport vortragen
- Entscheiden, welche Form der Zusammenarbeit mit dem kooperierenden Verein möglich ist
  - Projekttag
  - Wandertag
  - Projektwoche
  - Arbeitsgemeinschaft (AG) als Halb- oder Ganzjahresveranstaltung
  - Wanderwoche mit sportlichem Schwerpunkt
  - Sportförderunterricht
  - Klassenfahrt mit sportlichem Schwerpunkt
- Kontaktaufnahme mit dem Reitverein, Reitbetrieb
  - Vorhandene Pferde für den Unterricht ansehen (Großpferde, Ponys)
  - Raum für theoretischen Unterricht
  - Reitgelände sollte Möglichkeit der Beobachtung der Pferde in natürlicher Umgebung (Paddock, Koppel) zulassen
  - Möglichkeit von Bewegungsspielen in der Anlage beachten
  - Mitarbeiter als Hilfsausbilder gewinnen (Jugendliche aus dem Verein)
- Finanzielle Kalkulation (vgl. 3.2)

Einige Pferdesportverbände haben darüber hinaus eigene Checklisten entwickelt.

Durchführung der Veranstaltung
- Vorgesehene Unterrichtsthemen mit Reitverein, Ausbilder, Hilfsausbilder besprechen
- Planung des Unterrichts über einen längeren Zeitraum mit klaren überschaubaren Zielen
- Lernzielkontrollen vornehmen

Nachbereitung/Evaluation

I. Übergeordnete Lernziele und deren Überprüfung:
   A. Das Pferd als Bewegungserzieher
      - Feststellen, über welche individuellen Möglichkeiten der Reiter verfügt, die Bewegungsabläufe des Pferdes zu tilgen und sich anzupassen ➔ Harmonie
      - Überprüfen, ob der Reiter erkennt, dass die Balance erst zu einem losgelassenen Sitz führt

   B. Das Pferd als Medium der Wahrnehmungsentwicklung
      - Überprüfen, ob der Reiter in der Lage ist, zu seinem Pferd Kontakt aufzunehmen ➔ Hilfengebung
      - Feststellen, ob der Reiter die Vorlieben und Verhaltensweisen im Umgang mit seinem Pferd erkennt und damit umgehen kann. Er muss das Pferd mit den Augen des Pferdes sehen.

   C. Reiten als Lebensform verstehen

II. Formale Lernziele und deren Überprüfung:

Verantwortung des Menschen für das Pferd
- Die neun Regeln kennen, die man im Umgang mit dem Pferd beherzigen soll ➔ Ethische Grundsätze

Sicherheit im Umgang mit dem Pferd
- Sicherheitsregeln kennen, die man im Umgang mit dem Pferd beachten muss ➔ Unfallverhütungsvorschriften

Pferde brauchen das richtige Futter, um leistungsfähig zu sein
- Verschiedene Futterarten benennen, über Fressgewohnheiten des Pferdes Bescheid wissen, Symptome einer Kolik benennen

Haltungsformen und ihre Vor- und Nachteile
- Erklären können, warum Sicht- und Schnupperkontakt der Pferde untereinander wichtig sind, verschiedene Haltungsformen benennen und beschreiben lassen

Mit den Sinnen des Pferdes die Umwelt erfahren
- Die einzelnen Sinne des Pferdes und ihre Ausprägung erläutern, die Bedeutung des Ohrenspiels beim Pferd erklären
- Wissen, welche Bedeutung Tasthaare für das Pferd haben, das Gesichtsfeld des Pferdes und des Menschen miteinander vergleichen

Im Skelettaufbau hat die Natur das Pferd für sein Leben in freier Wildbahn gut ausgestattet
- Den Begriff „das Pferd ist ein Zehenspitzengänger“ erklären, das Skelett von Mensch und Pferd vergleichen
- Argumente finden, warum dressurmäßige Gymnastizierung für die Gesunderhaltung des Pferdes wichtig ist

Pferderassen und Möglichkeiten des Einsatzes für den Menschen

– Unterschiedliche Pferderassen benennen und erklären, wie die einzelnen Pferderassen entstanden sind, und über ihren Verwendungszweck Bescheid wissen
– Wissen, wie man ein Pferd identifizieren kann, anhand des Pferdebrandes das deutsche Zuchtland bestimmen

Das Pferd – ein Bewegungskünstler
– Der Reiter und seine Einwirkung auf das Pferd
– Gangarten des Pferdes benennen und die Bewegungsabfolge in den einzelnen Gangarten beschreiben
– Erklären, was man unter dem Begriff „Reiten als Dialog zwischen Reiter und Pferd“ versteht
– Bescheid wissen über die Bedeutung und Funktion der reiterlichen Hilfen, den Dressursitz und den Leichten Sitz beschreiben und ausführen können

Berufe, die unmittelbar mit dem Pferd in Zusammenhang stehen
– Berufe nennen, die mit dem Tier Pferd zusammenhängen, und erklären, welche Voraussetzungen für die einzelnen Berufe erforderlich sind
– Wissen, wo ich mich über Berufe rund ums Pferd umfassend informieren kann

Auch zum Reiten gehört körperliche Fitness
– Beschreiben, welche drei Problembereiche des menschlichen Körpers der Reiter besonders beachten muss
– Übungen für die Beweglichkeit des Beckens, des Hals-Nackenbereichs und des Brustwirbelbereichs nennen und ausführen

8 Literaturangaben, Lehrmaterial

Arbeitskreis Schulsport der FN
Pferde. Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe I (Klasse 5 –7). Warendorf 2015, 3. Aufl.
Pferde. Unterrichtsmaterialien für Grundschüler. Warendorf 2010, 7. Aufl.
Pferde. Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe I (Klasse 8–10). Warendorf 2003, 1. Aufl.
Auf Du und Du mit unseren Pferden. Warendorf 2012, 2. Aufl.

Ayres, A.J.
Bausteine der kindlichen Entwicklung. Berlin/Heidelberg/New York/Tokio 1984

Barth, K./Sieber, A.
Ich trainiere Reiten. Aachen 2004
Ich lerne Reiten. Aachen 2003

Berg, C.
Kinderleben in der Industriekultur. In: Berg, C. (Hrsg.), Kinderwelten. Frankfurt a.M. 1991

Dietze, S.v.
Balance in der Bewegung. Der Sitz des Reiters. Warendorf 2010, 3. Aufl.; auch als DVD-Video (Deutsch/Englisch) erhältlich.

Dordel, S.
Kindheit heute – veränderte Lebensbedingungen = reduzierte motorische Leistungsfähigkeit? In: Sportunterricht 49 (2000) 11, S. 341–349

Eggert, D. u.a.
Verändern sich die motorischen Kompetenzen von Kindern? In: Sportunterricht 49 (2000) 11, S. 350–355

Hrsg.: Deutsche Reiterliche Vereinigung
FN-Abzeichen. Basispass Pferdekunde. Warendorf 2015, 13. Aufl.
FN-Abzeichen. Die Reitabzeichen 5-1 der Deutschen Reiterlichen Vereinigung. Warendorf 2015, 14.. Aufl.
FN-Abzeichen. Die Voltigierabzeichen. Warendorf 2014, 4. Aufl.
FN-Handbuch Lehren und Lernen im Pferdesport. Warendorf 2013, 3. Aufl.
CD-ROM: Ausbildung rund ums Pferd. Lehr- und Lernprogramm (Power-Point). Warendorf 2015
Pferde und Ponys – Lernmaterialien für Kindergärten. Warendorf, 2010

Hrsg.: Deutsche Reiterliche Vereinigung
Richtlinien für Reiten und Fahren. Band 1: Grundausbildung für Reiter und Pferd. Warendorf 2014, 30. Aufl.
Richtlinien für Reiten und Fahren. Band 3: Voltigieren. Warendorf 2013, 5. Aufl.
Richtlinien für Reiten und Fahren. Band 6: Longieren. Warendorf 1999, 7. Aufl.
Wettbewerbsordnung für den Breitensport 2013 (WBO). Warendorf 2013
Die Deutsche Reitlehre – Das Pferd. Warendorf 2002

Gast, U. und Chr./ Deutsche Reiterliche Vereinigung
365 Ideen für den Breitensport. Warendorf 2013, 3. Aufl.

Jost, E.
Der Beitrag des Reitens zur Entwicklung von Kindern. In: Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hrsg.), Neue Wege zum Pferd für Kinder und Jugendliche. (Dokumentation). Eine Herausforderung für Schule, Verein und Kommune. Warendorf 1994, S. 17–33

Hamacher, R./ Deutsche Reiterliche Vereinigung
Allround Gelände. Reitsport in Wald und Flur, auf Wegen und Straßen. Warendorf 2001, 1. Aufl.

Kleine, W.
Entwöhnen wir unseren Kindern die Bewegung? In: Sportunterricht 46 (1997) 11

Kröger, A. u.a.
Partnerschaftlich miteinander umgehen. Warendorf 2005, Neuaufl.

Kronenberg, M.
ABC für Reitanfänger. Warendorf 2002, 1. Aufl.

Künneke, J./ Meyners, E. Hrsg.: Deutsche Reiterliche Vereinigung — **Ausbildungsmaßnahmen für Lehrer und Vereinsausbilder.** Neue Wege zum Pferd für Kinder und Jugendliche (Dokumentation). Warendorf 1993, S. 52–62

Laging, R. — **Bewegungsräume in der Stadt.** Funke-Wieneke, J./ Moegling, K. (Hrsg.) Stadt und Bewegung. Immenhausen bei Kassel 2001, S. 139–158

Lührs, K. — **111 Lösungswege für das Reiten.** Warendorf 2010, 3. Aufl.

Meyners, E. — **Übungsprogramm im Sattel,** Stuttgart 2009
Aufwärmprogramm für Reiter. Stuttgart 2008
Bewegungsgefühl und Reitersitz. Stuttgart 2005
Das Bewegungsgefühl des Reiters. Stuttgart 2003
Lehren und Lernen im Reitsport. Lüneburg 2002, 2. Aufl.
Wahrnehmen und Reiten – eine notwendige Beziehung zur Entwicklung des Bewegungsgefühls. In: Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hrsg.), Dokumentation der 2. Schulsporttagung 1998, S. 4–27
Die Bedeutung des Reitens im Schulsport und seine Realisierung. In: Motorik 19 (1997) 2, S. 54–61
Reitpädagogische Grundlagen für den Ausbilder im Reitsport. Hannover 1992

Neumann-Cosel, I.v. — **Reiten kann man tatsächlich lernen.** Warendorf 2009, 2. Aufl.
Das Pferdebuch für junge Reiter. Warendorf 2014, 10. Aufl.
Wenn Pferde sprechen könnten... ...sie können! Warendorf 2013, 3. Aufl.

Neumann-Cosel, I. v./Kloepfer, J./ Hrsg.: Deutsche Reiterliche Vereinigung — **Meine ersten Reitabzeichen (10-6). Einschließlich Basispass Pferdekunde.** So klappt die Prüfung. Warendorf 2014, 2. Aufl.

Neumann-Cosel, I.v./Krummel, Th. — **Mein Pferdebilderbuch.** Warendorf 2010, 1. Aufl.

Postman, N. — **Das Verschwinden der Kindheit.** Frankfurt a.M. 1982

Reichelt, A. unter Mitarbeit von Schmitz, K./ Balduff, S./Müller, K. — **Reiter effektiv schulen. Handlungsorientierte Unterrichtskonzepte.** Warendorf 2015, 4. erweiterte Aufl.

Reichelt, A. — **Reiten unterrichten.** Warendorf 2015, 2. Aufl.

Röhr-Sendlmeier, U.M. — **Einwicklungsförderung durch Bewegung: eine lebenslange Perspektive.** In: Motorik 32 (2009) 2, S. 43. 58

Rosemann, H./ Deutsche Reiterliche Vereinigung — **DVD-Video Voltigierspiele. Wertvolle und kreative Basisarbeit.** Warendorf 2003

Rosemann, H., unter Mitarbeit von Rieder, U. — **Kinder und Pferde spielend motivieren.** Warendorf 2013, 2. Aufl.

Rolff, H.G./ — **Kindheit im Wandel.** Weinheim 2001, 2. überarbeitete Aufl.

Simon-Schön, B. — **Wörterbuch Pferdesport. Deutsch • Englisch • Französisch.** Warendorf 2014, 2. Aufl. Auch als App erhältlich!

Swift, S. — **Reiten aus der Körpermitte.** Müller Rüschlikon Verlag, Zürich 1990, 2. Aufl.

Vollbrecht, R. — **Kinderkultur in individualisierten Gesellschaften.** In: Zentrum für Kindheits- und Jugendforschung. Opladen 1993

Zeiher, H. **Die vielen Räume der Kinder. Zum Wandel räumlicher Lebensbedingungen seit 1945.** In: Preuss-Lausitz, U. u.a. (Hrsg.), Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Weinheim 1983

Zeiher, H./ Zeiher, H.J. **Wie Kinderalltage zustande kommen.** In: Berg, C. (Hrsg.) **Kinderwelten.** Frankfurt a.M. 1991

Zimmermann, P. **Kindheit im Wandel.** Weinheim 1993, 3. Aufl.

Zimmermann, P/. Schmidt, W. **Veränderte Kindheit – veränderte Bewegungswelt. Analysen und Befunde.** In: Sportwissenschaft 27 (1997) 2

Broschüren/Merkblätter der FN
– Neue Wege zum Pferd – Möglichkeiten im Schulsport
– Der Reitpass. Ausreiten – Naturerlebnis mit dem Pferd
– Die Reitabzeichen
– Die Fahrabzeichen
– Die Voltigierabzeichen
– Die Longierabzeichen
- Broschüren von A-Z Gesamtüberblick

Poster der FN
– Das 1 x 9 der Pferdefreunde. Für Harmonie von Mensch und Pferd.
– Mach Dich fit … für den Ritt! – Gemeinschaftsposter R+V Versicherung und Deutsche Reiterliche Vereinigung.
– Richtige Ausstattung pferdebespannter Fahrzeuge

Pferdetafeln der FN
Anatomie und Gesundheit:
– Die Atmungsorgane
– Das Auge und das Sehvermögen
– Die Eingeweide
– Das Exterieur
– Farben und Abzeichen
– Für Pferde giftige Pflanzen
– Die Hufe
– Der Kreislauf
– Lage erkennbarer Veränderungen
– Die Muskulatur
– Das Skelett
– Vorder- und Hintergliedmaße
– Die Zahnalterbestimmung
Reitlehre und Springen:
– Distanzen/Hindernisfolgen
– Dreifache Kombinationen
– Hindernisarten/Hindernistypen
– Die Hufschlagfiguren
– Der Sitz des Reiters
– Die Zäumungen
– Zweifache Kombinationen
Fahren:
– Die Achenbachleine
– Die Anspannungsarten
– Einspänner-Brustblattgeschirr
– Einspänner-Kumtgeschirr
– Verkehrssicherheit des Wagens
– Zweispänner-Brustblattgeschirr
– Zweispänner-Kumtgeschirr
Voltigieren:
– Die Ausrüstung des Voltigierpferdes
– Voltigieren A-Pflicht – Gruppen
– Voltigieren L-Pflicht – Gruppen
– Voltigieren L-Pflicht – Einzel
– Voltigieren M-Pflicht – Gruppen
– Voltigieren S-Pflicht – Einzel und Gruppen/M-Pflicht – Einzel
– Voltigieren Junior-Pflicht

Die Pferdetafeln sind teilweise auch als Lehrtafeln im Großformat 1000 x 700 mm erhältlich!

9 Ansprechpartner, Adressen

Arbeitskreis Schulsport

Claudia Elsner	Maria Schierhölter-Otte
Eckart Meyners	Anette Reichelt
Jörg Jacobs	Katrin Eschenhorst
Andrea Winkler	

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. (FN)
Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht
Abteilung Jugend
Freiherr-von-Langen-Str. 13, 48231 Warendorf,
Tel.: 02581 6362-135, Fax: 02581 6362-7135,
Internet: www.pferd-aktuell.de

Adressen der Landesverbände/Landeskommissionen

Pferdesportverband Baden-Württemberg e.V.
Murrstr. 1/2, 70806 Kornwestheim,
Tel.: 07154 8328-0, Fax: 07154 8328-29,
E-Mail: info@pferdesport-bw.de, Internet: www.pferdesport-bw.de

Bayerischer Reit- und Fahrverband e.V.
Landshamer Str. 11, 81929 München,
Tel.: 089 926967250, Fax: 089 926967299,
E-Mail: office@brfv.de, Internet: www.brfv.de

Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e.V.
Reiterstadion, Passenheimer Str. 30, 14053 Berlin,
Tel.: 030 30092210, Fax: 030 30092220,
E-Mail: info@lpbb.de, Internet: www.lpbb.de

Pferdesportverband Bremen e.V.
Klattenweg 78, 28213 Bremen,
Tel.: 0421 6368960, Fax: 0421 6368673,
E-Mail: info@pferdesportverband-bremen.de,
Internet: www.pferdesportverband-bremen.de

Landesverband der Reit- und Fahrvereine Hamburg e.V.
Glashütter Landstr. 111, 22417 Hamburg,
Tel.: 040 8503006, Fax: 040 8514233,
E-Mail: info@pferdesport-hamburg.de,
Internet: www.pferdesport-hamburg.de

Pferdesportverband Hannover e.V.
Hans-Böckler-Allee 20, 30173 Hannover,
Tel.: 0511 325768, Fax: 0511 325759,
E-Mail: info@psvhan.de, Internet: www.psvhan.de

Pferdesportverband Hessen e.V.
Wilhelmstr. 24, 35683 Dillenburg,
Tel.: 02771 8034-0, Fax: 02771 8034-20,
E-Mail: info@psv-hessen.de, Internet: www.psv-hessen.de

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
für Reiten, Fahren und Voltigieren e.V.
Charles-Darwin-Ring 4, 18059 Rostock,
Tel.: 0381 3778735, 3778907, Fax: 0381 3778917,
E-Mail: pferdesport-mv@t-online.de, Internet: www.pferde-in-mv.de

Pferdesportverband Rheinland e.V.
Weißenstein 52, 40764 Langenfeld,
Tel.: 02173 1011-100, Fax: 02173 1011-130,
E-Mail: info@psvr.de,
Internet: www.psvr.de

Pferdesportverband Rheinland-Pfalz e.V.
Riegelgrube 13, 55543 Bad Kreuznach,
Tel.: 0671 894030, Fax: 0671 8940329,
E-Mail: info@psvrp.de, Internet: www.psvrp.de

Pferdesportverband Saar e.V., Herm.-Neub.-Sportschule
Gebäude 54, 66123 Saarbrücken,
Tel.: 0681 3879-240, Fax: 0681 3879-268,
E-Mail: psv-saar@lsvs.de, Internet: www.pferdesportverband-saar.de

Landesverband Pferdesport Sachsen e.V.
Käthe-Kollwitz-Platz 2, 01468 Moritzburg,
Tel.: 035207 89610, Fax: 035207 89612,
E-Mail: Pferdesport@sachsens-pferde.de, Internet: www.pferdesport-sachsen.de

Landesverband der Reit- und Fahrvereine Sachsen-Anhalt e.V.
Parkstr. 13, 06780 Prussendorf,
Tel.: 034956 229-65, Fax: 034956 229-67,
E-Mail: LV-RFVSachsenAnhalt@online.de,
Internet: www.pferde-sachsen-anhalt.de

Pferdesportverband Schleswig-Holstein e.V.
Marienstr. 15, 23795 Bad Segeberg,
Tel.: 04551 8892-0, Fax: 04551 8892-20,
E-Mail: info@psvsh.de, Internet: www.pferdesportverband-sh.de

Thüringer Reit- und Fahrverband e.V.
Alfred-Hess-Str. 8, 99094 Erfurt,
Tel.: 0361 3460742, Fax: 0361 3460743,
E-Mail: info@trfv.de, Internet: www.trfv.de

Landesverband Pferdesport Weser-Ems e.V.
Heidewinkel 8, 49377 Vechta,
Tel.: 04441 9140-0, Fax: 04441 9140-17,
E-Mail: info@psvwe.de, Internet: www.psvwe.de

Pferdesportverband Westfalen e.V.
Sudmühlenstr. 33, 48157 Münster-Handorf,
Tel.: 0251 32809-30, Fax: 0251 32809-66,
E-Mail: zentrale@pv-muenster.de, Internet: www.pferdesportwestfalen.de

Kontakt der Schulsportbeauftragten der Landesverbände unter dem Link:

https://www.pferd-aktuell.de/jugend/schulsport-reiten/schulsport-reiten